

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

6 (8.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137079)

Zeuerisches Wochenblatt

Zeuerländische



Nachrichten

Zeugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mt. ohne Postgebühr. durch die Austräger 2,25 Mt. frei Haus (einschl. 25 Btg. Trägerlohn). — Ercheint täglich außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Preisänderungen durch Wechselkurs, höhere Wechselkurse und sonstigen Umständen hat der Besteller sein Recht auf Änderung und Nachlieferung über die Zeugspreise zu behalten.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeugszeile ober deren Raum 10 Zeugszeilen, auswärts 15 Zeugszeilen, im Textteil 40 Zeugszeilen. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Abenden, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbestimmte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernbr. Nr. 804 u. 809

Nummer 6

Zeuer i. D., Dienstag, 8. Januar 1929

139. Jahrgang

Der „kleine“ Barter Gilbert

Unter der Überschrift „Deutsche Schande“ beschäftigt sich der „Berl. Lok.-Anz.“ mit dem allzu bekannten Emil Ludwig-Gohn. Die Ausführungen, die wir nachfolgend zitieren, zeigen einmal wieder zur Genüge, wie dieser Literat — sei es aus Unwissenheit, sei es aus Absicht — den Interessen Deutschlands in den Rücken fällt. In einer Zeit, in der der Bericht des deutschen Kronvogtes Barter Gilbert überall berechtigter Empörung auslöst, werden die „schwerfälligen“ Urteile über Deutschlands wirtschaftliche und soziale Lage aus der Feder Emil Ludwigs-Gohns besonders interessieren. Man könnte fast — wenn man dem Literaten damit nicht zuviel Ehre antut — auf die Vermutung kommen, Barter Gilbert habe ein gut Teil seiner Weisheit bei ihm bezogen. — Es heißt da:

Herr Emil Ludwig, demokratischer Parabeliterat, hat sich kürzlich erst von der dänischen Presse in Kopenhagen beheimischen lassen müssen, wie wenig man dort seine Art, deutsche Kulturpropaganda im Auslande zu fördern, zu schätzen weiß. Jetzt ist ihm noch ein viel schlimmerer Unfall zugefallen: ein Aufsatz über Deutschland, den er im Novemberheft des Times-Magazine veröffentlichte, hat zur Folge gehabt, daß ihm, dem deutschen „Sachkenner“, seine aberkündliche Unwissenheit in deutschen Dingen von einem — Amerikaner nachgewiesen wird!

In einer Zuschrift an die New York Times stellt der in Berlin lebende amerikanische Journalist E. Miles Bouton zunächst fest, daß „kein anderes Land so sehr durch unwissende, billige und einseitige Berichte, die von seinen eigenen Landeskenten ausgingen, geküßt habe“, wie Deutschland. Der Artikel von Emil Ludwig stelle in dieser Richtung einen Gipfelpunkt dar. In einer Zeit, wo die kommende Reparationskonferenz von lebenswichtiger Entscheidung für Deutschland werde, spreche Herr Ludwig im Auslande von einem „Volk, das seine Gesundheit vollkommen wiedererlangt“ habe. Mr. Bouton geht im einzelnen die Behauptung durch, die Ludwig aufstellt, um Deutschlands Wohlstand zu beweisen, und widerlegt Seite für Seite. So hatte Ludwig behauptet, daß die deutschen Bankparagn haben wieder den „höchsten Stand von 1895, einer Zeit des größten Wohlstandes des deutschen Kaiserreiches“, erreicht hätten, während Mr. Bouton feststellt, daß die Guthaben nur einem Viertel der Ziffer von 1913 entsprächen. Ähnlich steht es mit den Zahlen, die Ludwig für das Wachstum der deutschen Eisenzeugung, der Handelsflotte des Volkvermögens angibt. Besonders sinnfällig ist die Leichtfertigkeit seiner „Vermessung“ für den Aufstieg der Wohnungsverhältnisse in Deutschland. Dazu schreibt Mr. Bouton:

„In seinem Bestreben, weiterhin dergutun, wie wohlhabend und allgemein erfolgreich die deutsche Republik ist, stellt Mr. Ludwig sogar die katastrophale Wohnungsnot als geringere dar. Vor dem Kriege, erklärte er, lebten durchschnittlich in einem Hause in London 9, in Berlin 75 Menschen. Man kann glauben, daß dieser Vergleich gutgläubig aufgestellt worden ist. Denn Mr. Ludwig kennt London und weiß, daß ein dortiges Durchschnittshaus ein kleines ein- oder zweistöckiges Ding ist, während sich in den Berliner Häusern 9 bis 17 Wohnungen befinden. Demnach müßte man die Gesamtbevölkerung eines Hauses durch die Anzahl der Wohnungen teilen und die gewonnene Zahl zum Vergleiche herbeiziehen.“

Mr. Bouton entnimmt den weiteren Ausführungen des Herrn Ludwig die Unterstellung, daß so ziemlich alle Beamten des Kaiserreiches unfähig waren. „St es“, bemerkt er dazu, „seiner Aufmerksamkeitsentgang, daß, während die russische Revolution Hunderte von tüchtigen Leuten, von denen man nie zuvor etwas wußte, in die vordere Reihe brachte, nichts dieser Art sich in Deutschland ereignet hat? Es gibt kaum einen homo novus in irgendeiner wichtigen Stellung. Es könnte kaum einen schlagenderen Beweis dafür geben, daß Tüchtigkeit sich auch unter dem Kaiserreich durchgesetzt hat, als den, daß die Opposition nicht ausgerottet wurde, wie es in Rußland der Fall war.“ Und er schließt seine Mithingstellung mit folgenden niederwertigen Worten: „Zweitausend Jahre lang sind die Hauptfeinde Deutschlands Deutsche gewesen. Ich bin sicher, daß es immer so sein wird.“

Politische Rundschau

Zustizminister Koch-Weser über die Verrechtlichung der Justiz.

△ U. Berlin, 7. Jan. Im Demokratischen Zeitungsdienst veröffentlicht der Reichsjustizminister einen Artikel über die Verrechtlichung der Justiz. Er führt darin u. a. aus, das Wort, das unter Recht, unser Schicksal sei, habe seine tiefe Bedeutung, und in dem Bestande seiner Rechtsordnung spiegeln sich der Bestand der Kultur eines Volkes in erster Linie wider. Er denke keineswegs an eine unüberlegte Gesetzgebung. Daraus entsänden dann viel zu oft Gelegenheitsgesetze. Heute ständen die großen Urteile auf dem Gebiet der Rechtsorganisation und Rechtsrenewierung wieder im Vordergrund des all-

Die Umwälzung in Jugoslawien

Der erste Ministerrat in Belgrad.

U. Wien, 8. Januar. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Belgrad: In der Stadt laufen Gerüchte um, die wissen wollen, daß sich der König nur nach schwerem inneren Kampf zu seinem Schritt entschließen konnte. Es wird erzählt, daß er an die neuen Minister eine Ansprache gehalten habe, in der er die Gründe für sein Vorgehen noch einmal auseinandergesetzt habe. Zum Schluß seiner Rede habe der König nicht mehr verbergen können, wie er sich über die Mitglieder der neuen Regierung fühlte. Auch die Mitglieder der neuen Regierung hätten unter dem unangenehmen Eindruck des Augenblicks gestanden.

Am Sonntagvormittag trat der erste Ministerrat zusammen, in dem der Ministerpräsident mittelte, er werde seinen Generalsatz beibehalten, auch weiterhin Kommandant der königlichen Garde bleiben und als solcher den Dienst beim König versehen. Dann wurden die Obergeplante und die Vorsteher der Bezirke ernannt. Nach beendetem Ministerrat wurde der Ministerpräsident von Journalisten befragt. Er erklärte aber kurz: „Ich habe nichts zu sagen, wir werden arbeiten.“

Einige Nervosität rief in Belgrad die Tatsache hervor, daß über die Stellungnahme Arams nichts bekannt sei. Die Kroatenführer waren bereits am Sonntagabend nachgram zurückgekehrt. In Belgrad ist man über die Kroatenführer sehr erheitert, weil die Schuld an den Ereignissen nur der kroatischen Partei zugewiesen ist. Der weiteren Entwicklung der Ereignisse sieht man in Belgrad mit großer Beforgnis entgegen.

Weitere Stimmen zu den Belgrader Ereignissen.

Die Verfassungsänderung ohne Politik der Verzweiflung.

Wien, 7. Januar. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt zu den Belgrader Ereignissen, die Lage habe zu der Lösung geführt, deren sich die in Bedrängnis geratene Politik der Herrschenden in ausweglosen Lagen stets als letztes Mittel bediene: Durch Aufhebung der völkerrechtlichen und staatsbürgerlichen Freiheiten zur Gewalt. Wieder wandle ein Land den abschüssigen Weg der Diktatur. Nach der blutigen Tat im Parlament, die der unmittelbare Ursprung der jetzigen Krise gewesen sei, werde weiterhin viel Blut in Jugoslawien fließen. Der sozialdemokratisch-kommunistische „Abend“ sagt, die Militärkamarilla habe resigniert, die Diktatur des Königs sei ein schwächerer Mensch und daher um so geeigneter, als Werkzeug in den Händen Einiger die Rolle zu spielen, die ihm zugewiesen werde. Der neue Ministerpräsident und der neue Innenminister sowie der Kriegsminister seien Mitglieder der Organisation der weißen Hand. Sie seien die wahren Diktatoren. Die armen Kroaten würden bald sehen, in welche Falle sie geraten seien, als sie dem König vertrauten und ihren revolutionären Kampf gegen die Belgrader Klippe vor den Türen des Königspalastes abbrachen. In politischen Kreisen, die über die jugoslawischen Verhältnisse sehr genau unterrichtet seien, meine man, daß die Wünsche der Kroaten jetzt noch weniger Aussicht hätten, erfüllt zu werden als früher. Die Agrarminister hätten sich für Übergesicht gehalten, als sie den König gegen die Belgrader Macht haben auszuspielen meinten. Weder Belgrad habe Aussicht noch Aram, sondern eine dritte Macht: Der Faschismus. Das es dazu kommen konnte, habe vor allem seinen Grund in den Befehlen des Auslandes, der imperialistischen Mächte, die Jugoslawien durch juristische und finanzielle Ketten gebunden hätten. Die Christlich-sozialen „Reichspost“ schreibt, Jugoslawien liege seit Jahren an der Schwelle einer neuen Entwicklung. Es wäre im Interesse aller Völker des

Die Lynchjustiz

soll durch Gesetz abgeschafft werden.

U. London, 8. Januar. Die Nationale Liga für Gewährung von weiteren Rechten an die farbige Bevölkerung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, nach Berichten aus New York, dem Kongress und dem Präsidenten Coolidge eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, die der Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten ein Ende machen soll. Die Liga hat bereits einen Appell an den Gouverneur von Mississippi gerichtet, wo im Dezember zwei weitere Neger gehängt wurden, und beabsichtigt ihn, die Heranziehung von Polizei in beiden Fällen verhindert zu haben.

Staates wie auch des internationalen Friedens zu wünschen, daß sich diese Entwicklung in friedlichem und verständlichem Geiste vollziehen und allen berechtigten Forderungen Rechnung tragen möchte.

U. Rom, 7. Januar. So groß das Interesse in Italien für die letzten Vorgänge in Jugoslawien zweifellos ist, so weiß man doch augenblicklich nicht, wie man sich zu dem Umsturz in Belgrad stellen soll. Bisher sind nur spärlich Kommentare erschienen und auch diese zeichnen sich durch die größte Zurückhaltung aus. Vor allem wird betont, daß Italien mit Ruhe und ohne Parteinahme die Vorgänge in dem jugoslawischen Nachbarstaat beobachten müsse. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Verfassungsänderung als eine Politik der Verzweiflung. Die neue Regierung sei vor allem königlich und militärisch. Daran ändere auch nichts, daß mehr Zivilisten als Offiziere an der Regierung beteiligt seien. Die neue Regierung sei eine Natur, die letzten Endes auf die Person des Königs zurückgehe. Es bleibe abzuwarten, ob mit diesem extremen Mittel die innere Krise Jugoslawiens überwunden werden könne. Die bisher eingenommene Haltung der kroatischen Opposition gemächteste den Frieden nicht. Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß in Jugoslawien sicherlich noch andere Ereignisse von großer Bedeutung bevorstünden.

Die entscheidenden Motive für den Schritt König Alexanders.

U. Wien, 7. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Vorgängen in Belgrad:

Paris, soweit es rechts orientiert ist, klafft bei dem Fall. In Berlin stimmt man zu und in Budapest erblickt der alte Sarkofag, einstmals General und Gouverneur von Bosnien, in der gegenwärtigen Situation eine günstige Gelegenheit für die Wiederherstellung des einstigen Königreiches Kroatien im Rahmen des gegenwärtigen jugoslawischen Staates. Die autonomen Bestrebungen Arams sind an einem entscheidenden Punkt angelangt. Die Kroaten, auf ihre alte Kultur pochend, haben wenig Neigung, sich als Kriegsbeute betrachten und behandeln zu lassen. Nun hat der König die ihnen verhasste Euphrosina nach Hause geschickt. Die Kroaten haben also ihrer Auffassung nach den König als Verbündeten gewonnen. Sie erhoffen also von der Diktatur, was ihnen der Parlamentarismus versagte.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Besonders stark dürfte bei dem Entschluß des Königs der Umstand ins Gewicht gefallen sein, daß sowohl von Paris wie von Venedig sehr ernste Warnungen kamen. Rückschlüsse wurden erteilt, dem kritischen Verhältnis der beiden Nationen ein Ende zu machen. Sogar England, das sonst in Balkan-Angelegenheiten sich sehr wenig einmischt, begann durch den Gefandten in Belgrad eine Aktion der Vermittlung. König Alexander konnte sich nicht diesen Wünschen verschließen. Er mußte einsehen, daß die bisherigen Mittel keineswegs ausreichten und daß sein ehrliches Bemühen vergeblich sei. Jugoslawien braucht Kredit im Ausland und braucht eine geschlossene Front angesichts der internationalen Lage. Es muß irgendwie mit Italien zu einer Stabilität gelangen, da ja der Freundschaftsvertrag abläuft und eine Nichterneuerung genügt nur die Folge haben könnte, neuen politischen Bündnisse anzuschließen. Diese Erwägungen der auswärtigen Politik haben sicher bei dem Staatsreich und bei der Einsetzung eines absolutistischen Kabinetts mitgespielt.

„Graf Zeppelin“ fliegt nach Ägypten



Nach Abschluß der DVL-Prüfungen wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ voraussichtlich im März d. J. eine Reise antreten, die über das Mittelmeer nach Ägypten und Palästina führen wird. In Port Said wird bereits für eine eventuelle Zwischenlandung ein Ankerplatz errichtet.

Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Nach Berichten aus Kalkutta ist von neuen Angriffen auf Kabul die Rede. Ein früherer Oberst der afghanischen Armee und ein Bandenführer sollen ein Fort eingenommen haben. Die türkische Armeemission für Afghanistan ist auf afghanischem Boden eingetroffen.

Die englische Presse mutmaßt über die Politik König Alexanders gegenüber den Kroaten, daß diese nicht viel von dem neuen Regime zu erwarten hätten.

Das neue Gesetz zum Schutz der öffentlichen Ordnung in Jugoslawien sieht die strengste Strafe (Todesstrafe bzw. 20 Jahre Kerker) für Umsturz des neuen Regierungssystems vor.

Die Angelegenheit der „Gazette de France“ kommt immer noch nicht zur Ruhe. Heute wurde der Redakteur Vidal vernommen.

Sowjetrussische Stiftung

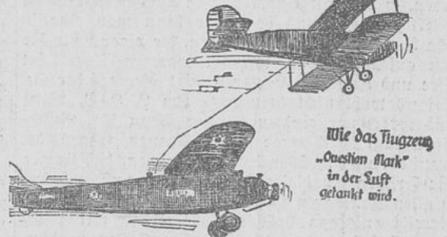
für kulturelle Zwecke der Wolgadutschen Republik.

U. Kowno, 8. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Regierung der Sowjet-Union 200 000 Goldrubel der Wolgadutschen Republik für den Ankauf deutscher Güter, für Bibliotheken und für das deutsche pädagogische Institut in Pokrowsk zur Verfügung gestellt. Die Feierlichkeiten zu Ehren des zehnjährigen Bestehens der Republik wurden durch eine Rede des Vorsitzenden des Volksgauschusses, Schwab, abgeschlossen, in der er erklärte, die Wolgadutsche Republik habe ihren Wohlstand verbessert, und die Regierung beabsichtige, in aller nächster Zeit neue Schritte für die Industrialisierung der deutschen Kolonie zu unternehmen.

„Question Mark“ gelandet

U. New York, 8. Januar. Das Flugzeug „Question Mark“ ist nach einer Gesamtflugzeit von 150 Stunden 47 Minuten kurz nach 20 Uhr (M. Z.) glatt gelandet. Einmal entlang es während des Fluges knapp einer Katastrophe, als das Hilfsflugzeug während der Auffüllung der Vorräte in ein Aufschloß geriet und mehrere Meter absackte.

Zum amerikanischen Dauerflug Rekord



Wie das Flugzeug „Question Mark“ in der Luft gelandet wird.

Vom Schreck getötet

Schweres Hochspannungsunglück.

U. Köln, 7. Januar. Beim Aufrichten eines Mastes für eine neue Hochspannungsleitung von Braunweiler nach Dormagen ereignete sich am Freitagabend bei Pulheim ein schweres Unglück. Neben einer bestehenden 100 000-Volt-Hochspannungsleitung wurde ein neuer Mast errichtet. Die Arbeit bot erhebliche Schwierigkeiten, da die Baugrube stets mit Grundwasser voll lief. Bei Einbruch der Dunkelheit hing der zehn Tonnen schwere Mast in der Schwebe und geriet beim weiteren Aufrichten in die Nähe der Hochspannungsleitung, von der über eine Entfernung von etwa anderthalb Metern ein Funke mit juchzendem Knall übersprang. Vier Arbeiter erlitten leichte Brandwunden, während zwei Arbeiter auf der Stelle tot waren. Da sie keinerlei Verbrennungswunden aufwiesen, wird angenommen, daß sie vom Schreck getötet wurden.

Islas schlägt Haymann

in der vierten Runde f. o.

U. Köln, 7. Jan. Deutschlands Schwergewichtsboksemeister Ludwig Haymann-München erlitt beim Kölner Großkampf im Haupttreffen gegen den südamerikanischen Neger Islas eine überraschende K.o.-Niederlage in der vierten Runde, nachdem er die ersten drei Runden nach Punkten gewonnen hatte.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 8. Januar 1920.

Januar

Es ist etwas Merkwürdiges um uns Menschen, um unsere ständige Sehnsucht, wahrhaft glücklich zu werden. Kaum ist das alte Jahr mit seinen Freuden und Sorgen, seinen Liebergrüßungen und Enttäuschungen angeläutert, so erhebt sich der alte Ruf nach einem glückseligen neuen Jahr, und es ist, als ob die Menschen in dem Augenblick dieser Erwartung einmal wahrhaft glücklich wären. Sie haben alles vergessen, was hinter ihnen liegt, und hoffen erneut und stark.

Nicht lange dauert es, morgen schon kommt die rauhe Stille des Alltags wieder und zeigt erbar-mungslos, daß dieses Jahr nichts anderes sein kann als die vorhergehenden, und daß es nur der Mensch selbst ist, der sich ändern muß.

So hat das Wort „Januar“ zuerst immer etwas Mächtiges, Enttäuschendes an sich. Man wird jählings aus den Wolken heimlicher froher Erwartung und hoher Freude herausgerissen, und die Wirklichkeit nimmt uns kalt und fest in die Arme, um uns wieder anfangen zu lehren.

Anfangen ist eines der größten Arbeitsgeheim-nisse, und das erste Mittel zum Erfolg, mutig, frisch, unverzagt anfangen. Im langen Sinnen, Suchen, Sich-nicht-entschließen-können verliert man nur zu leicht den besten Teil seiner Kraft. Die Lust kommt von selber, sobald einer nur Hand ans Werk legt. Anfangen heißt nichts weiter als ernsthaft schaffen, arbeiten.

So ist Januar Anfang und Anfang ist Arbeit. Sollte aber frohe Arbeit nicht ein Teil des Glückes sein?

Extrazüge für den Kloostfischer-wettkampf Friedland-Stadt und But-jadingerland: Ab Oldenburg 9,10 Uhr, an Barel 9,55 Uhr, an Hohenberge 10,07 Uhr; ab Barel 9,25 Uhr, an Barel 9,20 Uhr, an Hohenberge 9,30 Uhr; ab Nordenham 9 Uhr, an Hohenberge 9,57 Uhr. Fahrplanmäßig, wird jedoch verstärkt. Alle Züge fahren bis Hohenberge. Fahrkarten sind bis dahin zu lösen. Zur Rückfahrt können die fahrplanmäßigen Züge, die in genügender Zahl fahren, benutzt werden. Diese Züge werden verstärkt.

Der Singverein Jever beginnt morgen im „Erb“ mit seinen Übungen. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß der Singverein in diesem Jahre mit einer recht stattlichen Sängerschaft ans Werk gehen kann, damit er die hohe Aufgabe, die er sich gestellt, mit gutem Gelingen durchführen kann. Die Probe beginnt für die Damen um 7,30 Uhr, für die Herren um 9 Uhr. Sangeslustige Damen und Herren, die Mitglieder werden wollen, werden gebeten, sich um diese Zeit im „Erb“ einzufinden und sich bei Herrn Deeren bzw. Herrn Dirigenten Augler anzumelden.

Kriegerverband Jever-Nüstringen. Am Sonntag, 27. Januar, 8 Uhr nachmittags findet im „Haus der Betreuen“ zu Jever ein Vertretertag des Kriegerverbandes Jever-Nüstringen statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Feststellung der Anwesenheitsliste, Neuwahl des ersten Vorsitzenden, Vorstandsbericht und eingegangene Anträge, Rechnungsablage und Beschließung der Jahresbeiträge, Bericht über das Amtsveränderungskriegsgebiet in Senngwarden, Bildung von Jugendgruppen, Kriegsbeschädigten-Organisation, Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder, Verschiedenes. Die Neuwahl des ersten Verbandsvorsitzenden ist dadurch hervorgeruhen, daß derselbe, Landwirt Emil von Lünen, krankheitshalber von seinem Posten zurückgetreten ist.

Neuer neuzeitliches Kochen. Frau Pelz-Langen-scheidt, welche auf Veranlassung der beiden Haus-frauenvereine am Donnerstag im „Erb“ spricht, wird auch über neuzeitliches Kochen berichten. Der Nach-mittag verspricht sehr interessant und anregend zu werden, so daß mit einem starken Besuch zu rechnen ist. Angenehmer und bequemer kann man eine so große Ausstellung kaum genießen, die eigens für die Frau aufgebracht war, wie im warmen Saal bei Kaffee und Kuchen. (Letzteren wird diesmal der St. Nikolaus wohl nicht bringen.) Im L. H. B. Witz-stand sprach vor einigen Wochen Frau Dr. Bungs-jedt über das Thema: „Wir Frauen tragen die Verantwortung“. Es wäre zu wünschen, daß immer mehr Frauen sich dieser Forderung bewußt würden und allen Zeitfragen und den Geschicknissen größeres Interesse entgegen brächen. Vorträge mit Licht-bildern sind immer mit erheblichen Kosten verbunden, so daß sie nur abgehalten werden können, wenn man sich auf seine Mitglieder verlassen kann.

Der Schützenkönigsball ist festgesetzt worden auf den 24. Januar. Die letzte Generalversammlung beschloß die Aufnahme von Schützenfreunden wieder einzuführen. Bürger, die dem Verein als Vereins-freunde beizutreten wünschen, können noch vor dem Königsball aufgenommen werden. (Siehe Anzeige.) Meldungen haben allerdings möglichst umgehend zu erfolgen.

Der Eiser. Im „Jeverischen Wochenblatt“ vom 5. Januar wird in einer Besprechung des Pittvier-festes ein sog. Eiser erwähnt und daran die Frage geknüpft, wie ein solches Ding wohl ausgehen haben mag. Kurz meiner Kinderzeit weiß ich noch, daß in meinem elterlichen Hause und bei vielen Bauernhäusern, die mit großen Gräften umgeben waren, ein solches Instrument, Eiser genannt, vorhanden war. Diese Eiser waren gestaltet wie ein Schiffsanker im Kleinen, nur hiefen sie statt in zwei Trumme, nach oben gebogene Arme in drei Arme aus, die nicht wie bei Schiffsanker mit einem Blatt versehen, sondern zugespitzt waren. Daß sie den Namen Eiser sehr gut verdienten, habe ich bei meinen in der West verfunkenen Schiffen oft genug erprobt. Diese Eiser genannten Dinger waren 25–30 Ztm. lang, die Arme etwa 8–10 Ztm. vom Stiel abge-bogen und am Ende wieder etwas nach oben gerich-tet. Der Stiel hatte ein Loch zur Befestigung des Laues. Zum Schneiden aus den Pflügen zu zie-hen konn, daß das Wasser in alten Zeiten noch nicht mit

Pumpen, sondern mit Eimer und Kettenwinde aus-den Pflügen befördert wurde und der Eiser dazu diente, falls die Kette mal gerissen war, den Eimer damit zu fischen. Nach meiner Erfahrung gelangt das mit dem dreiarmligen Ding sehr leicht.

Das Pittvierfest nahm gestern seinen durch 100jährige Sitte geheiligten Verlauf. Es wurde in den Hauptquartieren der verschiedenen Pittachtten kräftig geschmaust, geknecpt und gefungen. Gegen 11 Uhr lösten sich bereits verschiedene Tafeltrunden von ihrem Lokal und schwebten in einer Wolke still-vergügter händischer Seligkeit und Musik durch die Landstraßen. Tausend Sterne glühten, nur nicht am Firmament, und alle Winkel wurden lebendig. Es war eine phantastische Festscheue Walpurgisnacht mit Dornfaat, Sekt und Bavaria, die längste der in unserer engeren Heimat bekannten Nächte. Schluß 7 Uhr.

Kriegsgräberfürsorge. Ein Jahr restloser Ar-beit an seinem Werke, die deutschen Kriegesgräber in allen Teilen der Erde schlicht aber würdig aus-zurüsten, hat dem Volksbund Deutsche Kriegs-gräberfürsorge befriedigende Erfolge gebracht. Neben dem Ausbau von deutschen Ehrenstätten in den östlichen Ländern, in Belgien, England und auf dem Balkan hat er in Frankreich die Ausgestaltungsar-beiten auf 4 deutschen Kriegesgräberhöfen begonnen und zum Teil schon beendet. Damit ist fast die Hälfte der Gräber aller in französischer Erde ruhen-den deutschen Gefallenen erfüllt. Selbstverständlich bieten die gewaltigen Sammelgräberhöfe mit bis zu 35 000 Toten noch nicht den von uns Allen gewünsch-ten Anblick, doch zeigt das bisher Gesehene schon sehr deutlich, wie ein solcher Friedhof in einigen Jahren aussieht, und daß er, unserer teuren Toten würdig, vor aller Welt Zeugnis davon ablegt, daß Deutschland seine gefallenen Söhne nicht vergessen hat. Alle Arbeiten wurden in engstem Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt durchgeführt. Dar-über hinaus hat der Volksbund tausend und aber-tausend Angehörigen Auskünfte über die ihnen teuren Grabstätten in fremden Ländern erteilt und im Auftrage zahlloser Hinterbliebener an den allmei-nen Totengedenktagen, besonders dem Volks-trauertage, und an bestimmten Tagen Kränze auf den Gräbern niederlegen lassen. Wenn auch die Zahl derjenigen, die sich um die ferne letzte Ruhestätte eines Familiengrabes kümmern, im vergangenen Jahr wieder erheblich gewachsen ist, so ist sie doch immer noch gering im Vergleich zu dem gewaltigen Opfer an Menschenleben, das Deutschland im Welt-kriege brachte. Die Pflicht und Würde der Feiern an Volkstrauertage 1920 im Deutschen Reich, im kammverwandten Oesterreich und im Ausland, haben bewiesen, daß der dem Andenken unserer Ge-fallenen aus dem Weltkriege gewidmete Gedanktag an einer schönen Stätte des deutschen Volkes gewor-den ist. In seinem Streben, diesem geistigen deut-schen Ehrenmal für die Opfer des Krieges den ge-sehlichen Schutz zu verschaffen, wird der Volksbund nicht ermüden. In erfreulicher Umlaufzeit ist die Zahl der Feiern der Bundeseitigen „Kriegsgräber-fürsorge“ gewachsen. Die mit Bildern geschmückte Zeitschrift berichtet fortlaufend über die Arbeiten des Volksbundes, sie ist das Bindeglied zwischen der deutschen Heimat und dem kostbaren deutschen Gut, das fremder Erde anvertraut ist.

Musikprogramm. Mittwoch, 9. Januar: 11.00–12.00: Schallplattenkonzert für Vereine und für die Industrie außerhalb des Programms der Norag. Deon-Matten. 12.20 Hamburg: Engländer Schulfest. 16.15 Hamburg: Warum, woher. Blun-derstein über Bedeutung und Herkunft deutscher Re-wendarten u. v. v. Karl Minor. IX Friedrich warum heißt du so? (2 Fortsetzung.) 16.30 Hanno-ver: Liebertragung auf den Deutschlandländer Ad-nitzwunderleben. Wieder mit obligaten Infrumen-ten. Gesungen von Eleonore Sedowiska. 17.00 Ham-burg: Das künstlerische Verzeichnis. Ergebnisse einer Kundfrage von Helmut Toro Jarecki, Berlin. 18.00 Hamburg: Unterhaltungskonzert der Film-verbindung. 18.45 Hamburg: Schachschreiben. Vortrag von Willibald Neise. 19.00 Hamburg: Riefliche Dichterprofile. IV. Kap B. Hansen. Vortrag von Prof. Dr. G. Vorhiesing. 19.25 Hannover: Wie ar-beitete der Imperialist des modernen Staates? Vor-trag von Ministerialrat Hans Goslar, Berlin. 20.00 Hamburg: Zweiter Carl-Günther-Abend. Ro-manische Musik. Musikalische Leitung: Generat-musikdirektor Jule Eidenbüch. 21.30 Hamburg: Das Puppenpiel vom Doktor Faust von Dr. Hans Jürgen Wille. 22.45 Hamburg: Eine Stunde mit Senff-Georgi unter Mitwirkung des Scarv-Orchesters.

Lebensmittelpreise am 5. Januar in der Stadt Jever. Molereibutter 2,40, Zentrifugenbutter 2,10 bis 2,20, Margarine 60 S bis 1,20, Käse 1,00 bis 1,50, Hühner zum Schlachten 2,50–3,20, Enten 3–4, Frische Fische: Kopschellfische 40–45, Brat-schellfische 40, Seelachs 45, Karbonaden-fisch 50, Filet 60 S; saure Heringe 2 Stück 20 S, Salzheringe 3 Stück 25 S, grüne Heringe 30 S; geräucherter Fisch: Aale 3,50, Schellfische 55 S, Bratheringe 5 Stück 15 S, Goldbarsch 60 S, Büdinger 50 S, Sprotten 60 S, Weißkopf 10, Rotkopf 10–14 S, Blumenkohl 70 S bis 1,50, Rosenkohl 30, Grün- kohl 7–12 S, rote Beeten 15, Zwiebeln 20 S, Sellerie 2 Stück 20 S, Meerrettich 20 bis 30 S, Schwarzwurzel 40 S, Porree St. 10 S, Suppengrün 10 bis 15 S, Kartoffeln 4–5, 10 Pfd. 50 S, Wurzeln 10 S, Stedtrüben 4 S, Kapsel 20–60 S, Kirschkügel 20 bis 25 S, Kohlraben 15 S, Weintrauben 75–85 S, Tomaten von Riesmoor 50 S, Vollmilch Vter 24 und 26 S, Buttermilch 10 S, Kartoffeln pro Zentner 3–3,50, Rindfleisch von der Keule 1,30, Rind-fleisch mit Knochenbeilage 1–1,20, Schweinefleisch zum Braten 1,20, Koteletts 1,30, Schinken 60 S, Kleinfleisch 30 S, Speck frisch 1,10, geräuchert 1,20 bis 1,30, Kalbfleisch 1,30–1,40, Blumen 1,10, Feig ausgelesen 50–60 S, Pflanzwurz 1,60–2,10, Mehlwurz geräuchert 1,40, frisch 1,30, Zervelat-wurst 1,60–2,10, Leberwurst 1,20, Jungebraten 1,20, Rotwurst 1,10, Schinkenwurst 1,40, G.M.-Briffels Zentner frei Haus 2,10, V-Briffets 2,10, Union 2,10, Rühlfische 2 und 2,10, M, Salsolkohle 2,65, An-thrazitkohle 4,15, Anthrazit Eisform 2,05, Koks 3, Sorte 2,50, Dorf 1–1,25, zerleinertes Holz offenfertig 2,75.

Siebelshaus. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Georg Hartmann und Frau feiern am

Sonntabend, dem 12. d. M., das Fest der goldenen Hochzeit in voller körperlicher Frische.

Zeitungsausgabe. Den nachbenannten Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins ist die Kriegesdenkmünze 1914/18 des Kriegerbundes ver-lichet worden: Ludwig Gerken, Georg Dinnen und Gerhard Schrörs. Außerdem das Bundesabzeichen des Oldenburger Kriegerbundes für 25jährige treue Mitgliedschaft den Mitgliedern: Theodor Renken, Johann Vojungs, Gerhard Cornelius, Elio Hinrichs und Hermann Bruus.

Tettens, Missionssfilm. Am kommenden Donnerstag steht uns ein ganz besonderer Genuß bevor: es wird hier ein Film aus der Arbeit der Mission auf einer Südpolinsel gezeigt werden. Im lebenden Kinobild wird dargestellt, wie das Licht des Christentums das Dunkel des Heidentums besiegt. Alle Besucher dieser Veranstaltung können auf einen sehr anregenden Abend rechnen. (S. Anzeige.)

Tettens, Haftentlassung. Der vor eini-gen Tagen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verhaftete Fuhrmann Ulrich Jaansen ist jetzt wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Hohenkirchen. Unterhaltungsabend des Kriegervereins Hohenkirchen. Der hies. Kriegerverein veranstaltet am Sonnabend, 12. Janr., in Hinrichs Hotel einen Unterhaltungsabend mit sehr reichhaltigem Programm. Zur Aufführung ge-langen u. a. zwei Theaterstücke: „Eis Cohrs“, ernst-haftig Spill von Gorch Fod, und „Jochen Fäsel und Trine Fäsel“. Außerdem sind vorzusehen: Dekla-mationen, Ammerländische Bauernquadrille und Klavierkonzerte. Zwischen durch: Gesang, Ansprachen usw. Nach Schluß des obigen Programms findet ein großer Fechtball statt. Der Besuch des Unterhaltungs-abends kann mit Recht sehr empfohlen werden. In erster Linie ist es Pflicht, daß die Kameraden des Kriegervereins mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten erscheinen. Näheres wird noch im Jeverischen Wochenblatt bekannt gemacht werden.

Horumerfel. 38 Menschenleben aus Seenot gerettet. Der Malermeister Heurr. Tiarks zu Horumerfel ist am 1. Januar 1920 25 Jahre Hermann des Rettungsbootes Horumer-fel. In diesem Tage wurde ihm im Auftrage der Inspektion der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, eine Urkunde überreicht. Ebenfalls ist von der Bezirksdirektion Oldenburg der genannten Gesellschaft ein teleg. Glückwunsch-schreiben übersandt worden. Herr Tiarks, welcher 58 Jahre alt ist, hat während seiner 25jährigen Führerschaft 38 Menschenleben aus Seenot gerettet. Ihm sei hierfür Dank und Hochachtung ausgesprochen. Möge er unserer Station noch recht lange als Vormann in better Gesundheit erhalten bleiben. Das alte Rettungsboot ist jetzt durch ein neuzeitliches Motor-Rettungsboot ersetzt worden.

Horumerfel. Auf dem 11. d. M. im „Kafers-hof“ stattfindenden Vortragabend der Stahlhelm-ortsgruppe Minien-Warden (siehe Anzeige) wird noch besonders hingewiesen. Die Ortsgruppe steht an diesem Abend als Vortragende ihren Landes-verbandsführer Kam. Klein aus Oldenburg in ihrer Mitte, der als gewandter Redner bekannt sein dürfte. Es wird daher erwartet, daß die Mitglieder der Ortsgruppe mit ihren Angehörigen vollständig amensend sind. Ebenfalls sind der Kriegerverein Horumerfel sowie Freunde des Stahlhelms dazu eingeladen worden.

S. Sellenhebe. Jahreshauptversam-lung des Kriegervereins. Nur ein kleiner Teil der Mitglieder unserer Kriegervereins-Hun-derkafahrt war es, den der 1. Vorsitzende Kam. Keents zur Jahreshauptversammlung im Vereinslokal be-grüßen konnte. Erfreulicherweise war immerhin eine Steigerung gegenüber den letzten Verammlun-gen festzustellen. Vom Schriftführer wurden die Nie-derchriften der letzten Verammlungen vorgelesen und widerprüchlos genehmigt. Neu aufgenommen in den Verein wurde Kam. Johann Albers Moor-hausen. Das diesjährige Wintervergnügen findet ge-meinschaftlich mit dem Stahlhelm am Sonnabend, 26. d. M., beim Kam. Finemann statt. Als Veran-altungsdirektoren wurden bestimmt die Kameraden Emil Freese und Aug. S. Blohm; ihnen zur Seite stehen die Gesamtvorstände. Der Schatzmeister gab den Jahresabschluss bekannt. Da im abgelaufenen Geschäftsjahr viel Etwergebeid ausgezahlt werden mußten, schloß dieses ab mit 26,97 M Restbetrag. Dagegen stehen noch 88 M Restante aus Um für einen eintretenden Sterbefall Mittel verfügbar zu haben, soll im Monat März noch eine Sonderumlage erhoben werden. Das soziale Hilfswerk muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden können. Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Kam. Harry Franzen und B. Wilken. Die Neuwahlen ergaben: C. G. Keents 1. Vorsitzender, Gers. Keents-Wählerreihe 2. Vorsitzender, Heint. Friedrichs jun. Schriftführer, Heino Eden Schatzmeister, Gerhard Willen stellv. Schriftführer. Als Odman der Ab. und Ab. wurde der 1. Vorsitzende bestimmt. Dieser versprach, sich für die Opfer des Weltkrieges wärm-stens einzusetzen. Hauptträger wurde Kam. Emil Hayden, dessen Ermahnung Kam. Hermann Hagen. Da man den langjährigen Zahlenjunkern Kameraden D. J. Wilken und Fr. Plinke infolge ihres hohen Alters nicht mehr zumuten konnte, dieses Amt wech-seln auszuweisen, wurden in Anbetracht der damit verbundenen Strapazen die jüngeren Kameraden Karl Eggers und Heint. Hinrichs gewählt. Das Ver-einslokal verbleibt beim Kam. Fefel. Sämtliche Wahlen erfolgten in voller Einmütigkeit und ein-stimmig. Der Vorsitzende sprach den Hilfskassierern den Dank des Vereins aus für ihre freundliche Mit-arbeit. Das Trägerweien wurde besprochen und es allen Kameraden zur strengsten Pflicht gemacht, bei Beerdigungen im Dienstanzug zur Stelle zu sein, und nicht, wie des öfteren geschehen, mit Regenfirm und Zylinder absteig zu ziehen. Zu dem am 13. d. M. in Oldenburg stattfindenden Bundesstagung wurde der 1. Vorsitzende abgeordnet. Zu dem am 27. d. M. in Jever stattfindenden Vertretertag des Krieger-gerverbandes wurden als Vertreter des Vereins die Kam. C. G. Keents, Gers. Keents und B. Wilken gewählt. Die Gründung einer Jugendgruppe wurde abgelehnt, desgleichen die Einführung der neuen Mützen. Die nächste Verammlung findet beim Kam. Mebler in Moorhausen statt. Der Ausmarsch dahin erfolgt mit Musik. Später soll dann noch ein deut-scher Abend mit Damen beim Kam. Marcus stattfin-den. Die Vorbereitungen für das Wintervergnügen

am 26. d. M. wurden sofort in Angriff genommen. Es wird alsdann ein größeres Theaterstück aufge-führt; ferner wird als Einlage gebracht: „Der ge-loppte Landgebarm“. Letztere Sache wird von zwei auserlesenen Komikern dargestellt. Die Proben dazu sind schon seit Monaten in vollem Gange, und wie es heißt, soll der Stoff schon sehr gut sitzen. — Nach alter Sittenhebe Art schloß sich der gemütliche Teil dem geschäftlichen an, welcher noch einige frohe Stim-men brachte.

Wilhelmshaven. In der Kaserne er-hängt hat sich am 20. Dezember der Oberheizer Richard Steinberg von der 6. Kompanie der Schiff-kammdivision der Nordsee. Wiederbelebungssuche blieb erfolglos. Soweit bis jetzt festgestellt ist der Grund zur Tat anscheinend auf Krankheit und besondere persönliche Verhältnisse zurückzuführen. Die zuständigen Behörden haben die Untersuchung aufgenommen.

Wilhelmshaven. Arbeitsmarktbericht Die Arbeitsmarktfrage im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Nüstringen hat sich in der Berichtes-woche gegenüber der Vorwoche weiter verschlechtert. Zur Zeit sind 5082 männliche und 569 weibliche = 5651 Personen, erwerbslos gemeldet. Davon be-ziehen 4173 männliche und 202 weibliche Personen die Arbeitslosenunterstützung und 495 männliche und 21 weibliche Personen die Krükenunterstützung, das sind zusammen 4981 Unterstüßungsempfänger. Ver-mittelt wurden in der Berichteswoche 234 männliche und 34 weibliche Erwerbslose. Bei Notstands-arbeiten befinden sich zur Zeit keine Erwerbslose.

Ueber die Einzelheiten des Kloostfischer-wettkampfes Küsterfel-Jever

wird noch berichtet:
Die Jeveraner eröffneten den Kampf mit ihrem Werfer Behrens. Die Küsterfelder hatten im ersten Schuß ein kleines Minus. Nach dem Abendlaben heißt es, daß der Verein, der das erste Minus hat, den Kampf gewinnt. Beim zweiten Wurf legten die Küsterfelder (Huhmann) vor, weil sie beim ersten Schuß zurück waren. Der Jeverische Partner hatte Pech. Der Klost flüchtete sehr gut, schlug aber tot auf (d. h. er trillte nicht weiter). Daselbe Un-glück betraf auch den dritten Werfer der Jeveraner, so daß der zweite und dritte Wurf der Jeveraner zusammen den zweiten Wurf der Küsterfelder nicht ausfüllen konnte. Damit hatte Küsterfel ein Plus von einem Wurf. Der dritte Werfer von Küsterfel fiel daher für diesen Gang aus. Die Küsterfelder hatten noch allem Sportsprachgebrauch „een Schöt-inne Tafel“. Die 4. Würfe waren auf beiden Seiten gut, so daß das

Ergebnis des ersten Ganges
mit 1 Wurf Plus für Küsterfel abschloß.

Beim 2. Wurf im 2. Gange stellte sich das Hinder-nis ein. Die Kloostfischer auf beiden Seiten fielen in einen Graben. Es mußten daher beide Parteien von der Grabenkante absehen. Im 3. Wurf erlang-ten die Küsterfelder einen weiteren Vorsprung. Beim 4. Wurf des 2. Ganges stellte sich ein besonderes Hindernis ein. Der Klost mußte über einen sog. Sommerdeich, an dem sich zu beiden Seiten zwei breite Gräben langzogen. Da die Entfernung von dem Springrett bis zu diesem Deich gerade eine Wurfweite ausmachte, stand zu befürchten, daß der Klost gegen den Deich flüchtete und zurückbringe. Die Werfer Harms (Jever) und Sellbusch (Küster-fel) wurden angefeuert, alles daran zu setzen, um über den Deich zu werfen. Trotz aller Anstrengung gelang dies den Berfern nicht. Der Klost sprang beide Male auf die Innenseite des Deiches, sprang über die Deichkrone und über die beiden Gräber hinweg und trillte dann noch etwa 40 Meter hinter dem Deich aus. Diese beiden Würfe waren wohl mit die schwierigsten, aber auch interessantesten und spannendsten des Tages. Jever hatte bei diesem Wurf etwa 15 Meter aufgeholt.

Im 3. Gange legte Klost Albers mit 144 Meter vor. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß der Küsterfelder Werfer

Lehrer Klost Albers der beste Werfer des Tages war. Ein anderer Wurf von ihm zählte über 130 Meter.

Im Verlauf des dritten Ganges erzielte Küster-fel einige weitere günstige Resultate, so daß der 3. Gang mit einem Vorsprung von 1 Wurf 70 Meter für Küsterfel endete.

Jetzt setzte bei den Jeveranern neuer Eifer ein. Behrens (Jever) hatte bei dem 1. Wurf des 4. Ganges 20 Meter für Jever aufgeholt. Behrens bildet überhaupt einen guten Partner von Albers. Er ver-spricht noch einmal eine Kloostfischer-Größe zu wer-den, denn bei seinem Alter von 20 Jahren erzielte er Würfe von geradezu erstaunlichem Erfolg. Der 2. Wurf des 4. Ganges mußte Küsterfel wiederholen, da der Klost auf dem Eis eines kleinen Grabens trillte, was nach den Statuten unglücklich ist. Zum Beschluß des Schiedsgerichts mußte der Wurf wiederholt werden. Auf das Ergebnis des 2. Wurfes war das Publikum besonders gespannt, und brau-sender Beifall und anhaltende wachsende Begeiste-rung lösten sich aus, als der Wurf nahezu dem ersten gleichkam. Der 4. Gang

Halbzeit
war um 2,30 Uhr beendet. Küsterfel hatte einen Vorsprung von 1 Wurf 80 Meter.
Im 5. Gang brachte der 2. Wurf eine neue Ent-scheidung, einen weiteren Sieg für Küsterfel. Der Vorsprung betrug nunmehr 2 Wurf und 12 Meter. Im 6. Gang mußte Küsterfel wieder etwas von dem Siege abgeben. Beim 3. Wurf hielten sie dadurch 20 Meter ein, daß der Klost, nachdem er auffällig rechtwinklig zur Seite sprang. Beim 4. Wurf des 6. Ganges hatten die Jeveraner in einen Graben ge-trillt. Bestimmungengemäß durften sie nur 3 Meter von der Grabenkante wieder neu absehen. Hier aber kamen sie mit einer großen Wasserpforte in Konflikt. Das Absehen für den 1. Wurf des 7. Ganges war eine besonders schwierige Aufgabe, der der Werfer Behrens mit Glanz gerecht wurde. Der letzte Gang wurde mit großem Eifer und äußerster Anstrengung gekämpft. Die Küsterfelder konnten ihre zwei letzten Würfe nicht ganz befallen, und mit dem

Ergebnis von 2 Wurf weniger 12 Meter zugunsten Küsterfels
endete der harte Kampf gegen 4 Uhr.

Vulkanausbruch in Chile

* **Norderney.** In einem Jahresrückblick schreibt die „Nordernecker Badzeitung“ über das Saisonergebnis u. a.: Wenn auch die Zahl der Kurgäste nicht erheblich geringer gewesen ist als im Vorjahre, so ist doch die Zahl der Übernachtungen zu rückgegangen, daß mit Recht von einer verärgerten Aufenthaltswelt der Kurgäste gesprochen werden muß. Die Klausur des Publikums war gering. Infolgedessen hat das Hotel- und Gastwirts-gewerbe ebenso wie die Logierhäuser schlecht verdient. Die Preise, namentlich der Zimmermiete, aber auch der Verpflegung sind im Vergleich zu den Vorkriegsjahren kaum gestiegen. Eine den erhöhten Kosten der Lebenshaltung entsprechende Preiserhöhung ist nicht durchgeführt, obwohl in allen Saisonbetrieben die Unkosten und die Kosten wohl verhältnismäßig am stärksten angewachsen sind. Daß alle Betriebe zehren aus der Substanz.

* **Wesermünde.** Ein geheimnisvoller Leichenfund. In der Feldmark Stinshof im Kreise Wesermünde-Wesermünde wurden eine männliche Leiche gefunden. Die Kriminalpolizei in Wesermünde stellte im Verein mit der Landjäger Postmeister fest, daß es sich bei dem Toten um den Schutzmacher Benedek aus Vede handelt. Wie die Leiche an den Fundort gelangt ist, ist vollkommen unklar; man vermutet daß Benedek in geistiger Verwirrung seine Kleider von sich geworfen hat und dann ertrunken ist. Andererseits ist trotz eifriger Suchens bisher kein Verbleibungsstück gefunden worden.

* **Niederlande.** Ueber 100 Führer ermordet. In Kirchwarder trieb ein Hühnerhändler sein Unwesen. Das Tier ging mit einer fabelhaften Schlauheit aus Werk und mordete unentwegt, obgleich man Tag und Nacht nach ihm auf der Wauer lag. Er umging seine Nachbarn und spazierte manchmal über 100 Meter in Deckung, holte seine Dofen und zog blitzschnell davon, ehe der Jäger ihn daran hindern konnte. So hatte er schon über 100 Hühner gemordet, als ihn in einem Hühnerhagen sein Geschick ereilte. Auf der Flucht verfang er sich im Maschendraht und flatterte sich zu Tode.

* **Dieren.** Ein schweres Jagdunfall ereignete sich hier am Sonntagmorgen in unierer von Bremer Jägern gepachteten Feldmarkland. Der etwa 9 Jahre alte Sohn des hier wohnenden Jagdaufsehers schlug mit seinem Vater eine Pfeife bringen. Hierbei soll dem Vernehmten nach einem bei dem Vater stehenden Herrn, der auslitt, das Jagdgewehr entfallen und sich entladen haben. Unglücklicherweise traf der Schuß den Jungen in den Unterarm und verletzte denselben so schwer, daß seine sofortige Ueberführung in das Verdener Krankenhaus notwendig war. Hier mußte der Fuß über amputiert werden, da er vollständig zerschmettert war.

L. L. New York, 8. Januar. Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist in der Provinz Manquihue (Chile) am Montag früh ein heftiger Vulkanausbruch erfolgt. Drei Krater des Vulkans Galbano werfen seit 9 Uhr morgens riesige Lavamassen aus. Die heftige Tätigkeit des Vulkans ist von Erdbeben begleitet.

Arbeiten für die Gründung einer Krankenkasse sollen sofort in Angriff genommen werden. Den Bezirksvorsteher der Gemeinden des nördlichen Frieslandes wurden in der Versammlung Einzeichnungslisten übergeben, die folgende Spalten enthalten: Vbe. Nr., Name und Wohnort des Arbeitgebers, Eigenhändige Unterschrift, Zahl der Arbeitnehmer. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Schriftführer mitgeteilt, daß in der nächsten Versammlung am 17. Januar Dr. Floek einen Vortrag mit Vorschlägen halten wolle. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. — Landwirt Wilh. v. Cölln, Helmstedt, teilte mit, daß die in der Krummhorn arbeitende Wählmachine schon mehrere Male zerbrochen und jetzt vollständig „d. u.“ sei; sie wird abmontiert und nach der Fabrik zurückgeschickt. Für den sehr schweren Boden in der Krummhorn ist die Wählmachine zu leicht gebaut. Ein dort wohnender Landwirt habe sein Land zweimal wühlen lassen, weil ihm das einmalige Wühlen nicht genügte und er hierdurch nur eine 2 1/2 Zentimeter dicke Schicht der schönen tiefliegenden Erde über das Land bekam. Einmaliges Wühlen mit der Maschine kostet etwa 375 M., mithin zweimaliges Wühlen 750 M. für ein Hektar. Das Wühlen durch Spatenarbeit scheint demnach besser und billiger zu sein. (1 Hektar kostet hier diese Angelegenheit wird Landwirt von Cölln in der nächsten Versammlung weiter berichten, da er in diesen Tagen wieder nach der Krummhorn reist. — Der Vorsitzende teilte mit, daß vor einiger Zeit ein Schreiben an den Vorstand der Landkrankenasse abgegeben sei, worin gebeten wurde, die Stelle des Geschäftsführers vorläufig nicht wieder zu belegen, weil die Gründung einer Krankenkasse für das nördliche Friesland geplant sei. Landwirt Drantmann, Scheer, antwortet jetzt und teilt mit, daß die Stelle des Geschäftsführers aus mehreren Gründen sofort hätte wieder besetzt werden müssen. Die Versammlung kann diese Gründe nicht als stichhaltig anerkennen.

Nach einer Dauer von etwa 3 1/2 Stunden wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Douwe Kalma für Erhaltung der germanischen Eigenart des Friesentums

In Nordfriesland strebt der „Friesisch-Schleswiger Verein“ nach Dänemark, die überaus große Mehrheit der Nordfriesen aber ist im „Nordfriesischen Verein“ vereinigt. Sie sind deutsch gesinnt und wollten daher nicht auf dem Minderheitenkongreß in Genf vertreten sein. Douwe Kalma, der westfriesische Dichter, hat Grundgedanken zur ganzen Friesenfrage in einem „offenen Brief“ veröffentlicht. Darin heißt es, ins Deutsche überetzt: „Wenn ich recht orientiert bin, ist die große Frage in der nordfriesischen Bewegung diese, ob die Nordfriesen in Genf auf dem Kongreß der Minderheiten vertreten sein sollen oder nicht. Die Herren vom „Friesisch-Schleswiger Verein“ bejahen es. Ein großer Teil der Nordfriesen lehnt dies scharf ab, weil es bedeuten würde, daß die Friesen sich von der Gemeinschaft des Deutschen Reiches abtrennen wollten. Ich meine, daß hier zwei Dinge auseinanderzuhalten sind: einerseits das Prinzip der Selbstbestimmungsrechte und die kulturelle Autonomie und andererseits die Frage, ob Nordfriesland sich auf jenes Prinzip berufen soll. — Ich bin überzeugt, daß das Selbstbestimmungsrecht auch kleinerer Nationen nicht zu bekämpfen ist. Aber das Selbstbestimmungsrecht ist zum Geßt geworden. Ueberall dort, wo es für die Sieger einen Vorteil verspricht, wurde es herangezogen und sogar ausgebeutet, aber überall dort, wo es für sie einen Nachteil mit sich gebracht hätte, haben sie es mit Füßen getreten. Wenn Nordfriesland sich selbst als nationale Minderheit betrachtet wollte, könnte keine Macht der Welt ihm das Recht dazu bestreiten. Aber worauf es ankommt, ist dies, daß dieser Wille in der Tat vorhanden sein muß. Und mein großes Bedenken gegen jenen Schritt der Herren vom „Friesisch-Schleswiger Verein“ besteht darin, daß sie nach meiner Ansicht allein ihren eigenen Willen berücksichtigt haben und nicht den der kleinen nordfriesischen Volksgemeinschaft. — Im wohlverstandenen eigenen Interesse der Staaten liegt es, das Wäben des Kulturlebens zu fördern, auch bei den kleinen selbständigen Kulturgemeinschaften innerhalb ihrer Grenzen. In Niederland beginnt die Regierung im Haag einzusehen, daß es nur einen Weg gibt, die Friesen auch weiterhin als gute Niederländer zu behalten; indem man sie nimmt, wie sie sind, und es ihnen ermöglicht, im niederländischen Staat zu ihrem Recht zu gelangen. In gleicher Weise ist in den Augen der Welt Deutschland für Nordfriesland verantwortlich; beeinträchtigt es das nordfriesische Volksleben, dann schädigt es sich selbst. Für den großen germanischen Staat wäre es eine Schande ohnegleichen, wenn die kleine Gemeinschaft, die ihren Germanenadel länger als tausend Jahre benahmt, ihre Zugehörigkeit zu dem Staate bezahnen müßte mit dem Verlust des Kostbarsten, was sie besitzt.“

Ihr seid Friesen. Bewahrt eure germanische Eigenart in dem germanischen Staat. Warum sollte das nicht möglich sein? Alles hängt ab von eurer eigenen Treue, euch wird gegeben werden, was ihr verdient.

Dabei ist es erforderlich, die Dinge in ihrem wahren Verhältnis zu sehen. Während das Hintertreiben des friesischen Volkstums ein Verbrechen wäre an den Vorfahren und ein großer Kulturverlust für die Zukunft, verfehlt es sich andererseits von

selbst, daß nordfriesische Kultur, ebenso wenig wie die westfriesische, hinreichend sein könnte für die Bedürfnisse von Gemüt und Geist. Nun, überall, wo die nordfriesische Kultur nicht ausreicht für viele große Werte der Wissenschaft und Kunst, steht da zur Seite die mächtige Stütze der deutschen Kultur, die das Geistesleben fast der ganzen Welt in sich aufgenommen hat.“



Die Gastatastrophe in Duisburg, deren Schauplatz wir hier zeigen, hat fünf Menschenleben gefordert. Weitere 17 Personen sind an Gasvergiftung erkrankt. Das Unglück entstand durch ein undicht gewordenes Rohr der Gasfernleitung.

Neues aus aller Welt

Ein Sohn eines bekannten Berliner Hotelbesizers verjähren.

L. L. Berlin, 8. Jan. Wie das „Tempo“ meldet, ist der 31jährige Sohn des bekannten Berliner Hotelbesizers Hefler von einem Ausflug in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nicht zurückgekehrt. Georg Hefler hatte sich mit zwei Freunden an das Havelufer bei Fichelsberge begeben und beabsichtigte, in einem Bootshauschen zu übernachten. Während die beiden Freunde sich schlafen gelegt hatten, nahm Hefler sein Kanu, schleppte es über das Eis zu einer schmalen Fahrtrinne der Havel und fuhr davon. Der Reichswasserichus und die Kriminalpolizei sind damit beauftragt, festzustellen, ob es sich um einen Unfallsfall oder um ein Verbrechen handelt.

Ein Berliner Generaldirektor von Rowdies erschlagen.

L. L. Berlin, 7. Jan. Der Generaldirektor der Remmer Dampfplügewerke Fris Hermann wurde, wie das „Tempo“ meldet, in der Nacht zum Freitag bei der Rückkehr von der Reise vor seiner Haustür von drei jungen Kurden überfallen und erhielt einen so wuchtigen Schlag auf den Schädel, daß er bewußtlos zusammenbrach. Sein Sohn der sich in seiner Begleitung befand, erlitt ebenfalls einige Verletzungen. Direktor Hermann starb in seiner Wohnung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Kriminalpolizei gelang es inzwischen, drei Personen festzunehmen, die wahrscheinlich als Täter in Frage kommen.

Fünf Fischer ertrunken.

L. L. Stolp, 8. Jan. Fünf Fischer aus Viehlerstrand waren am Sonnabendabend mit einem Boot in See gefahren und sind bis Sonntag nicht zurückgekehrt. Nachbarn, die sich auf die Suche machten, fanden vier von ihnen als Leichen am Strande auf. Der fünfte konnte noch nicht aufgefunden werden. Das Boot war kloben angetrieben worden. Der Unfallsfall ist um so tragischer, als sich unter den Opfern drei Brüder befinden, während der vierte Vater von 12 Kindern ist, wovon acht das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht haben.

Von Nansen niedergeschossen.

L. L. Kolbe a. d. Mühe, 8. Jan. Am Montag wurde auf den Wirt des hiesigen Schützenbäuses, Küster, ein Raubüberfall, dessen Urheber noch nicht festgestellt werden konnte, verübt. Zwei junge Leute drangen in das Schlafzimmer Küsters ein, dessen Gattin durch das Geräusch erwachte und ihren Mann weckte. Als Küster sich zur Wehr setzte, erhielt er einen Schuß in die Brust und brach zusammen. Die Täter führten ihre Raubabsichten jedoch nicht aus, sondern entflohen im Auto in Richtung Gardelegen. Anscheinend hatten sie es auf den Geldschrank im Schlafzimmer abgesehen, in dem sie eine größere Summe vermuteten, da am Sonnabend im Schützenhaus eine große Festlichkeit stattgefunden hatte. Auf diesem Fest wurde auch der Schuß im Schlafzimmer geschossen. Küster ist durch den Schuß erheblich verletzt worden.

Schreckensat eines Geisteskranken.

L. L. Düsseldorf, 8. Jan. Als am Montagvormittag ein Geisteskranker, der aus einer Anstalt in Neuss entlassen war und bei seiner Frau in Düsseldorf wohnte, von einem Anfallswärter wieder abgeholt werden sollte, weigerte er sich, die Wohnungstür zu öffnen. Kaum hatte der Beamte sich auf den Weg gemacht, um die Polizei herbeizuholen, als der Geisteskranke seiner Frau, die ihn besänftigen wollte, mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf versetzte, ohne sie allerdings ernstlich zu verletzen. Darauf stürzte er sich aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Neun „Immertreu“-Leute wieder verhaftet

L. L. Berlin, 8. Januar. Die Justizprokessstelle teilt mit: In der Ermittlungsphase wegen der Schlägeren in der Breslauer Straße sind von der Staatsanwaltschaft I und der Berliner Kriminalpolizei neue Feststellungen gemacht worden. Auf Grund dieser Feststellungen hat das Amtsgericht gegen neun Personen Haftbefehl wegen Landfriedensbruch erlassen. Diese neun Personen, von denen einige in dieser Angelegenheit bereits früher von der Polizei vorläufig festgenommen waren, sind in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Die Rolle des Obersten Lawrence

L. L. London, 8. Januar. Die Berichte der deutschen Presse über eine Beteiligung des englischen Obersten Lawrence an dem Aufstand in Afghanistan haben auf englischer Seite beträchtlich verstimmt. Es wird darauf hingewiesen, daß Lawrence zwar vor einiger Zeit in Indien an der afghanischen Grenze gewesen sei, aber heute in einer anderen Gegend des britischen Reiches verwendet werde. — Berliner Blätter melden aus New-Delhi, daß die indische Regierung mit Rücksicht auf das Gerücht, das den Namen des Mechanikers Shaw, früheren Obersten Lawrence, mit den Ereignissen an der afghanischen Grenze in Zusammenhang bringt, beschloffen hat, Shaw aus der Provinz in Nordwesten, wo er für gewöhnlich bei den Luftstreitkräften Dienst versieht, nach Miranbad zu versetzen.

Letzte Drahtnachrichten

Flugzeugunfall der Prinzen Anton und Franz Joseph von Habsburg.

L. L. Paris, 8. Januar. Am Sonntag nachmittag mußten die Prinzen Anton und Franz Joseph von Habsburg, die in einem Flugzeug von Le Bourget nach Barcelona unterwegs waren, wegen Brennstoffmangel bei Lyon landen. Um einem auf dem Landungsplatz befindlichen Manne auszuweichen, manövrierte der Pilot so unglücklich, daß der Apparat zu Boden stürzte und bei der Landung zertrümmert wurde. Die beiden Flieger wurden schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus in Lyon überführt werden.

Turnen, Spiel und Sport

Sportverein Frisia-Jever kankert den Sportverein Wittmund mit 8:0 (Halbzeit 7:0) nieder.

Frisia-Jever hatte am letzten Sonntag die 1. Elf des Sportvereins Wittmund zu Gast. Bekanntlich hatten die Hiesigen das letzte Treffen in Wittmund mit 1:0 verloren und hoffen nun auf eine Revanche, die ihnen auch glänzend geläuft ist. Wie das obige Resultat zeigt, waren die Hiesigen den Wittmundern um Klassen überlegen. Zudem mußten die Hiesigen noch auf drei gute Spieler (Schiel und Bartels) verzichten. Die für Schiel und Bartels aufgestellten Ersatzleute Weers und Ritter bewährten sich tadellos. Zudem konnte man den Ersatzspieler nicht armerken. Als der Unparteiische um 2:30 Uhr das Spiel anpfiff, standen die Hiesigen wie folgt:

H. Twardes		A. Twardes	
Weers	Triebeil	W. Tiaden	Reents
Süler	Genz	Fr. Tiaden	Ritter
			Post.

Trotz der schneidenden Kälte wurde von Anfang an ein äußerst schnelles Spiel vorgeführt. Jever lag andauernd im Angriff. Der gesamte Sturm spielte tadellos zusammen und trug Angriffe auf Angriffe vor. In regelmäßigen Abständen wurden bis zur Pause 7 Tore erzielt, während die Wittmunder leer ausgingen. Die tadellose Hintermannschaft der Hiesigen ließ keinen Erfolg zu. Nach Halbzeit daselbe Bild. Die Hiesigen blieben ständig überlegen. Anscheinend waren sie mit der Ausbeute der ersten Halbzeit zufrieden und ließen es nunmehr etwas sacher angehen. In der zweiten Halbzeit wurde noch ein Erfolg durch den Mittelfürer erzielt, der durch entschlossenes Nachsetzen einen von dem Halbrediten verpackten Ball unhalbar ins Tor beförderte. Am Schluß mußten sich die Wittmunder Gäste verbitten mit 8:0 geschlagen bekennen. Das Resultat hätte leicht noch höher ausfallen können, aber der Sturm der Friesen hatte in der zweiten Halbzeit reichlich Pech mit seinen Schüssen. Mehrere tadellose Schüsse von Post, Fr. Tiaden und Genz wurden gegen die Pfosten oder gegen die Torlatte geknallt. Von den acht Toren erzielten Fr. Tiaden 4, Post 2 und Genz 2 Tore. Der beste Mann der Hiesigen war unbedingt der Mittelfürer W. Tiaden, der Bartels nicht nur voll und ganz ersetzte, sondern diesen spielerisch sogar noch weit übertraf. Seine Vorlagen an den Sturm waren viel präziser und genauer. Sein Spiel war einfach vorbildlich. In der Hintermannschaft war A. Twardes der beste. Wittmund in der heutigen Form dürfte als Geaner für die 1. Elf des S. V. Frisia in Zukunft kaum mehr in Frage kommen. Die Mannschaft spielte ohne jeden Zusammenhang. Die Weiten waren ohne Zweifel mittelmäßig und rechtsaußen.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 9. Januar: Mäßige Winde aus Ost bis Südost, wolkig, noch mäßiger Frost, vorwiegend trocken.

Donnerstag, 10. Januar: Fortdauer der Frostwetterlage wahrscheinlich.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. A. Lange.

Druck u. Verlag: C. E. Metzger & Sohn, Jever.

Bekanntmachung.

Die Interessenten der zu gründenden Elisabethgroben-Sielacht werden hiermit auf **Freitag, den 18. Januar 1929, vorm. 10.30 Uhr** nach **Groenewolds Wirtschaft in Friederikenfiel** eingeladen.

Zagesordnung:
1. Beschlußfassung über das Regulativ;
2. Verschiedenes.
Die beteiligten Grundbesitzer werden — soweit sie bekannt und nach der Karte festzustellen sind — auch eine schriftliche Einladung erhalten.
Jever, den 3. Januar 1929.
Oldenburgisches Amt.
R o b. (273)

Bekanntmachung.

Nachdem die Mehrheit der Interessenten in der Ver- sammlung vom 13. Dezember 1928 die Errichtung einer Elisabethgroben-Sielacht beschlossen haben, werden hiermit die Besitzer der sonstigen außerhalb der Genossenschaft be- legenen benachbarten Grundstücke zur Geltendmachung ihrer etwaigen Einwendungen bis spätestens zum 17. d. M. aufgefordert.
Jever, den 5. Januar 1929.
Oldenburgisches Amt.
R o b. (272)

Bekanntmachung.

Die Anbringung einer großen Anzahl Wasser- messer erfolgt durch die Feiertage erheblich verzögert. Ferner kann das Reichsbauamt infolge des eme- tretenden Frostwetters die noch fehlenden Wasser- leitungsbauschlüsse z. Bt. nicht herstellen lassen.
Die Bekanntmachung vom 21. Dezbr. 1928 wird daher für die jetzt noch von der Brauerei be- lieferten Abnehmer wie folgt abgeändert:
„Die Verrechnung des Wassergeldes und die Ein- ziehung der Beträge erfolgt je weils bis zum Tage der Fertigstellung des Hausanschlusses an das Reichs- rohrnetz zu den alten Sätzen durch die Bavaria- Brauerei.“
Wird der Reichswasseranschluß im laufenden Mo- nat fertiggestellt, so erheben Bavaria-Brauerei und Stadt die Gebühren
Bei den bisherigen Pauschalabnehmern so- wohl für Wassergeld als auch für Messermiete anteilig;
Bei den Großverbrauclern nur für Wasser- messermiete anteilig, der Verbrauch wird ent- sprechend der Messerstände abgerechnet.
Für die Rechnungen gelten für die Bavaria- Brauerei die alten Sätze, für die Stadt die in der Wasserordnung vorgesehenen Beträge.“
Den neuen (von der Brauerei bisher nicht be- lieferten) Abnehmern wird die monatliche Min- destgebühr und Messermiete nach Maßgabe der Be- liefierung in Bruchteilen eines Monats berechnet.
Jever, den 7. Januar 1929. (258)
Stadtmagistrat.

ein Jagdwagen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Stadtmagistrat.

Stadtmagistrat-Jever.

Der Sprechtage für den Monat Januar wird am **Mittwoch, dem 9. d. M., vorm. von 8-11 Uhr** abgehalten.
5. Bredendiel.

Gemeinde Schortens.

Die Hebungsliste über eine zu erhebende Wege- steuer für das Rechnungsjahr 1928/29 liegt in der Zeit vom 8. bis 22. Januar 1929 zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einwendungen der Beteiligten beim Gemeinderrechnungsführer aus.
Schortens, den 7. Januar 1929. (257)
Gemeindevorstand.
Zahn.

Verschiedenes

Im Auftrage habe ich eine an der Straße Jever- Cleverns belegene

Besitzung

bestehend aus dem **Einfamilienhause mit Stallung und ca. 62 Ar Gartenland**, zum Verkauf stehen. (149)
Die Besitzung wird bestimmt zum 1. Mai 1929 bezugsfrei.
Versteigerer wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.
Jever
Bahnhofstraße 33
A. Junke
Auktionator und Rechtsbeistand

Mittwoch, den 9. Janr. d. J., vorm. 11 Uhr,
versteigere ich bei August Buddenbusch, Wirtschaft „Küsterhörn“ hierliebt öffentlich meistbietend gegen bar evtl. Zahlungsfrist nach Vereinbarung:
1 zwei schwarze Wallach v. Bloß.
Kaufliebhaber lade frdl. ein
A. Junke, Auktionator, Jever, Bahnhofstraße.

Verkaufe einige hochtrag.
Kinder u. Rühre
auf Zahlungsfrist, evtl. gegen Weidewich zu veräußern.
Hiden, Bedderwarden.
3 fette Schweine
zu verkaufen. (281)
Quanens. E. Haben.

Verkauf von **Strandholz u. 1 H. Boot**
Freitag, den 11. Januar, nachm. 1 Uhr anfangend bei Küllereet
Freese, Strandvoagt

Im Auftrage des Amts- gerichts Jever Vbt. I. ver- steigere ich am **Mittwoch, den 9. Janr. d. J., nachm. 2 Uhr beg.,** im Auktionslokal Galkhof „Zum grünen Jäger“ hierl. Bringenallee, öffentl. meist- bietend auf Zahlungsfrist: 5 einst. Bettstellen mit je 1 Matratze, 1 Stuhl, 1 Oberbett u. 1 Sofa m. grünem Plüsch, 6 Rohrstühle, 1 Sofa mit 1 Spi- oel mit Schrant, 1 Sofa mit rotem Plüsch, 1 Sofa mit buntem Plüsch, 2 Ti- sche, 1 Vertikow, 1 Spi- oel mit Kanirole, 12 Rohrstühle, 2 Blumenkränze; ferner werden mitverkauft: 1 Dezimalwaage mehrere neue und geb. Fahrräder, 1 fast neuer Stubenofen, 1 Wäscherolle, 1 Trittnähmaschine, 2 gr. Rohrstühle, 4 Kl. Tische, 1 gr. Spiegel, 1 Wäschebrant, 1 Tafelwaage, 1 Wust- machine, 1 Kinderklapp- huhl.
Kaufliebhaber lade frdl. ein

A. Junke,
Aukt. u. Rechtsbeistand.
Jever,
Bahnhofstraße 33

Kentner Eduard Rieten in Ballens läßt **Dienstag, den 14. d. Mts., nachm. 6 Uhr,** im Hause des Gastwirts Janßen in Jallerns die bei Waferspott belegenen **Weide- ländereien** (beste, alte Weiden) groß 12.19 Matten in Lot- sen von 5.24 und 6.95 Mat- ten auf 6 bzw. 3 Jahre öffentl. meistbietend durch mich verpachten.
Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Zum 1. Mai d. Js. habe ich noch ein selten schön arrondiertes **Marchlandgut** zur Größe von etwa 25 Hektar bei einer Anzählung von 16-25000 Mt. unter der Hand zu verkaufen.
Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Zu verkaufen zwei schöne **Jähr. Pferde** schwarz und schwarzbraun, Stute und Wallach. (262)
S. G. Dirks, Gr. Mutens.

Zu verkaufen eine junge **hochtrag. Kuh** Ede Edgards, Wippeller-Allen-Deich.

Junge hochtr. Kuh u. 1 1/2 jähr. Kind zu verkaufen. (247)
Schlachte. Nidels.

Fette Quenen verkauft (252)
S. Jansen, Schlachte 24.
1 prima oeffentliches **Schwein** 300 Pfund schwer, gibt ab Ahmels, Oldedora
Verkaufe einen Pladen **Grünkohl** Grüner Mea 2
Suche 2-2 1/2 jähr. **Kinder**, belegt, oder gute und junge **Weidekühe**.
Erbitte sofortige Angebote. Die erung nächste Woche.
Jacob Harms, Gr.-Merbum, Telephon Hohenkirchen 150.

Zu verkaufen zwei schöne **Jähr. Pferde** schwarz und schwarzbraun, Stute und Wallach. (262)
S. G. Dirks, Gr. Mutens.

Zu verkaufen eine junge **hochtrag. Kuh** Ede Edgards, Wippeller-Allen-Deich.

Junge hochtr. Kuh u. 1 1/2 jähr. Kind zu verkaufen. (247)
Schlachte. Nidels.

Fette Quenen verkauft (252)
S. Jansen, Schlachte 24.
1 prima oeffentliches **Schwein** 300 Pfund schwer, gibt ab Ahmels, Oldedora
Verkaufe einen Pladen **Grünkohl** Grüner Mea 2
Suche 2-2 1/2 jähr. **Kinder**, belegt, oder gute und junge **Weidekühe**.
Erbitte sofortige Angebote. Die erung nächste Woche.
Jacob Harms, Gr.-Merbum, Telephon Hohenkirchen 150.

Zu verkaufen zwei schöne **Jähr. Pferde** schwarz und schwarzbraun, Stute und Wallach. (262)
S. G. Dirks, Gr. Mutens.

Zu verkaufen eine junge **hochtrag. Kuh** Ede Edgards, Wippeller-Allen-Deich.

Moorwarfen. Landverpachtung.

Die Erben Lis Bankiers A. G. Andree in Jever haben mich beauftragt, folgende zu Moorwarfen bzw. Siebetshaus belegene

Acker- und Weideparzellen

1.) von Artikel Nr. 146 Jever:
Parz. 200/3, groß 99 Ar 97 Dum. — Weideland — (bisheriger Pächter Wessels),
Parz. 199/3, groß 1 Hektar 41 Ar — Weideland — (bisheriger Pächter S. Warner),
Parz. 196/3, groß 1 Hkt. 5 Ar 96 Dum. — Weide- land — (bisheriger Pächter Rudolfshil),
Parz. 236/3, groß 44 Ar 40 Dum. — Weideland — (bisheriger Pächter Krey),
Parz. 260/2, groß 69 Ar 10 Dum. — Weideland — (bisherige Pächterin Wwe. Warner),
Parz. 199/3 groß 1 Hkt. 34 Ar 90 Dum. — Weide- land — (bisheriger Pächter Eitel),
Parz. 197/2, groß 66 Ar 27 Dum. — Weideland — (bisheriger Pächter S. Hagen),
Parz. 100, groß 1 Hkt. 33 Ar 75 Dum. — Ackerland — (bisheriger Pächter W. Hagen),
Parz. 168/84, groß 1 Hkt. 32 Ar 20 Dum. — Acker- land — (bisheriger Pächter S. Hagen),
Parz. 223/83, groß 70 Ar 88 Dum. — Ackerland — (bisheriger Pächter B. Hinrichs),
Parz. 129/83, groß 6 Ar 67 Dum. — Ackerland — (bisheriger Pächter derselbe),
Parz. 192/60, groß 40 Ar 18 Dum. — Ackerland — (bisheriger Pächter Wäfen);
2.) von Artikel Nr. 52 Jever:
Parz. 173/89, groß 30 Ar 4 Dum. — Weideland — (bisheriger Pächter Wilhelm),
für die nächsten 3 Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten (158)
Öffentlichen Verpachtungstermin sehe ich an auf **Donnerstag, den 10. Januar 1929, abends 7 Uhr,** in der Wirtschaft von Herrn Gäh („Zum Dänkegel“), wozu ich Pachtliebhaber freundlichst einlade.
Jever. **Wilhelm Ubers,**
amtl. Aukt.

Angelörter Eber zu verkaufen. **Sippe Decker, Jever.**
Empfehle meinen Stier **„Jep“** zum Decken. Mutter erhielt 1927 Ia-Tierdauerdämie Hiden, Bedderwarden.
Zum 1. Mai 1929 habe ich noch beste **Weideländereien** zu verpachten:
Von dem Landaut Groß- haustrens 28,98 Matten in Hoken von 2 1/2 bis 9 Matten;
von der Landstelle Gottes- lammer 73,44 Hektar;
von dem Landaut Stratens gitta 12 Matten.
Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Als selten günstige Gelegenheitskäufe habe ich z. Bt. anzubieten zwei besonders preiswerte (222) **Motorräder**
1 Feuerfreie Maschine 200 ccm 1 N.S.U. 250 ccm mit Karbid- licht, Hupe, Soziusstütz und Rafter.
Letztere Maschine ist wie neu und wird 300 Mt. unter Preis verkauft.
Fr. Kleinstüber, Jever

Wir bitten die Aufwertungsschuldner sich bis zum 12. Januar d. J. an unieren Schriftführer zu wenden. (256)
Handels- und Gewerbe- verein Schortens.

Alleinmädchen, 21-24 J. alt, mit Kochkennt- nissen. Es werden nur Be- werbungen mit langjährigem guten Zeugnissen berücksich- tigt. **Frau Spemann,** Wilhelmshaven, Rooststr. 62.
Gesucht zum 1. Februar ein **Mädchen** für Laden und Haushalt. **Job. S. Conrads,** Lanewerth.
Gesucht auf sofort ein ordentliches (244) **Mädchen** Landwirt Defnr. Soling. Sande.
Gesucht sofort für Privat- haushalt ein ordentliches **Mädchen** von 17 bis 20 Jahren mit mit guten Zeugnissen.
Frau Kuper, Barel i. D., Biemarstr. 4. Fernspr. 338.
607 Auto-Ruf 607 Heino Lampe km 25 Wfa. (13)

Wir bitten die Aufwertungsschuldner sich bis zum 12. Januar d. J. an unieren Schriftführer zu wenden. (256)
Handels- und Gewerbe- verein Schortens.

Alleinmädchen, 21-24 J. alt, mit Kochkennt- nissen. Es werden nur Be- werbungen mit langjährigem guten Zeugnissen berücksich- tigt. **Frau Spemann,** Wilhelmshaven, Rooststr. 62.
Gesucht zum 1. Februar ein **Mädchen** für Laden und Haushalt. **Job. S. Conrads,** Lanewerth.
Gesucht auf sofort ein ordentliches (244) **Mädchen** Landwirt Defnr. Soling. Sande.
Gesucht sofort für Privat- haushalt ein ordentliches **Mädchen** von 17 bis 20 Jahren mit mit guten Zeugnissen.
Frau Kuper, Barel i. D., Biemarstr. 4. Fernspr. 338.
607 Auto-Ruf 607 Heino Lampe km 25 Wfa. (13)

Autovermietung
Kilometer 25 Wfa. (3607)
Telephon 530
Tag und Nacht
Ablers, am Bahnhof
Eine gute Mutter iorgt für ihre Kinder. In der letzten Jahreszeit ist der **Med. Lebertran** von unchäbarern Wert. 1/4 Fl. 1.50, 1/2 Fl. —.90
Lebertran-Emulsion Fl. 2.—, 3 Fl. 5.50
Drogerie Heiles
Heidmühle Sonnabend, den 19. Januar (nicht am 12. Januar)
Preislist
G. Warnien.
Nabe morgen nach Barel zum **Klootdieberfest.** Anmeldungen erbeten. Abfahrt nach Vereinbarung. **Eden, Telephon 335.**

Autovermietung
Kilometer 25 Wfa. (3607)
Telephon 530
Tag und Nacht
Ablers, am Bahnhof
Eine gute Mutter iorgt für ihre Kinder. In der letzten Jahreszeit ist der **Med. Lebertran** von unchäbarern Wert. 1/4 Fl. 1.50, 1/2 Fl. —.90
Lebertran-Emulsion Fl. 2.—, 3 Fl. 5.50
Drogerie Heiles
Heidmühle Sonnabend, den 19. Januar (nicht am 12. Januar)
Preislist
G. Warnien.
Nabe morgen nach Barel zum **Klootdieberfest.** Anmeldungen erbeten. Abfahrt nach Vereinbarung. **Eden, Telephon 335.**

Autovermietung
Kilometer 25 Wfa. (3607)
Telephon 530
Tag und Nacht
Ablers, am Bahnhof
Eine gute Mutter iorgt für ihre Kinder. In der letzten Jahreszeit ist der **Med. Lebertran** von unchäbarern Wert. 1/4 Fl. 1.50, 1/2 Fl. —.90
Lebertran-Emulsion Fl. 2.—, 3 Fl. 5.50
Drogerie Heiles
Heidmühle Sonnabend, den 19. Januar (nicht am 12. Januar)
Preislist
G. Warnien.
Nabe morgen nach Barel zum **Klootdieberfest.** Anmeldungen erbeten. Abfahrt nach Vereinbarung. **Eden, Telephon 335.**

Autovermietung
Kilometer 25 Wfa. (3607)
Telephon 530
Tag und Nacht
Ablers, am Bahnhof
Eine gute Mutter iorgt für ihre Kinder. In der letzten Jahreszeit ist der **Med. Lebertran** von unchäbarern Wert. 1/4 Fl. 1.50, 1/2 Fl. —.90
Lebertran-Emulsion Fl. 2.—, 3 Fl. 5.50
Drogerie Heiles
Heidmühle Sonnabend, den 19. Januar (nicht am 12. Januar)
Preislist
G. Warnien.
Nabe morgen nach Barel zum **Klootdieberfest.** Anmeldungen erbeten. Abfahrt nach Vereinbarung. **Eden, Telephon 335.**

Autovermietung
Kilometer 25 Wfa. (3607)
Telephon 530
Tag und Nacht
Ablers, am Bahnhof
Eine gute Mutter iorgt für ihre Kinder. In der letzten Jahreszeit ist der **Med. Lebertran** von unchäbarern Wert. 1/4 Fl. 1.50, 1/2 Fl. —.90
Lebertran-Emulsion Fl. 2.—, 3 Fl. 5.50
Drogerie Heiles
Heidmühle Sonnabend, den 19. Januar (nicht am 12. Januar)
Preislist
G. Warnien.
Nabe morgen nach Barel zum **Klootdieberfest.** Anmeldungen erbeten. Abfahrt nach Vereinbarung. **Eden, Telephon 335.**



Schützenverein Jever Vereinsfreunde

Bürger, die dem Verein als beizutreten geneigt sind, werden abeten, sich unverzüglich bei dem Präsidenten, Herrn Geirr von Thünen, Schlicht- strasse, anzumelden, um die Aufnahme nach vor dem am 24. d. Mts. stattfindenden

60 Schützenkönigsball zu ermöglichen. (251)
Ter Vorstand.

Liedertafel Hohenkirchen **Donnerstag Singen** (260) **Ter Vorstand.**

Der Stahlhelm
Ortsgr.: Minjen-Wiarden.
Verammlung mit Vortrag des Landes- verbandsleiters Kam. Klein am Freitag, dem 11. d. M., abends 7.30 Uhr, in Ratershof. (277)
für Kameraden mit Angehör.
Der Kriegerverein Horumer- fel sowie Freunde des Stahl- helms sind herzlich einge- laden. **Ter Führer.**

Winterfest des Klootdieber-Vereins **„Erika“-Risspel** im Bahberghen Saal zu Bervele am Sonnabend, dem 12. Januar 1929, ver- bunden mit theatralischen Aufführung u. Klootdieber- Erbrunen unter Mitwirkung der Hoftrier Sänger.
Anschließend:
Ball
Sierzu laden ein:
S. W. Badberg,
Der Vorstand.
★
Wegen des reichhaltigen Pro- gramms Anfangs pünktlich 6.30 Uhr. Kassendfn. 6 Uhr

Sengwarder Viehvermerung **Generalversammlung** Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, in Poplens Galthaus in Sengwarden.
Zweck:
Schadensfall des Fräulein Gab betr.
Die Einberufung dieser Ver- sammlung erfolgt auf Antrag von 10 Mitglieder. (240)
Sengwarden, 6. Jan. 1929.
S. B. Boppen, a. St.

ein NSU-Motorrad, 500 ccm, neuweis Maschine, einen Monat benutzt. Dieses Rad wird besonders preiswert abgegeben.
Fr. Kleinstüber, Jever Telephon 367.

Rechnungsformulare empfiehlt **Buchdruckerei C. E. Wettdar & Söhne.**

Magut-Geflügeljutter aller Art erhalten Sie in Jever stets frisch bei **Herm. Lutken und D. Meenen**

Gasthof „Min Jeverland“ Empfehle mein (14076) **franz. Billard** zur fleißigen Benutzung. **Julius Raundorf**

Hohenkirchen - - - Diiem
Mittwoch, 8 bis 11 Uhr
Bat u. Batathon
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit.
Fam: „Artisten“, der arde Kirtusk'm.

Die Hausfrauenvereine Stadt u. Land lassen am Donnerstag, dem 10. Januar, nachm. 4.30 Uhr im Erb, einen Lichtbildvortrag halten, über d. Ausstellung **„Heim und Technik“ in München**
Vortragende Frau Belg-Langenscheidt, Kassel.
Eintritt 1.— RM.
Mitalieder 50 Wfa.

Kunstverein Jever
Dienstag, 15. Januar 1929, abends 8 Uhr, im Konzerthause zu Jever:
fräulein Maria von Jever
Dramatische Legende von Friz Weichner. Ende nach 10 Uhr. Die Mitalieder tauschen ihre Karte Nr. 6 gegen nummerierte Plake um. Für Nichtmitalieder Plake zu 2.—, 1.50 und 1.— RM. Schüler 1.— RM. im Vorverkauf bei Herrn Breithaupt, Abendkasse 0.50 RM Auf- schlag. — Der Abendvua nach Carolinenfiel wird leider nicht vorlet.

Zettens
Sonntags, 10. Januar, in Bärjes Saal
MISSIONSFILM
3.30 Uhr für Kinder :0 Wfa.
7.30 Uhr für Erwachsene 50 Wfa.

Kriegerd rein Hohenkirchen
Deutscher Abend mit Aufführungen und Ball
Sonabend, den 12. Januar, in Hinrichs Hotel Beginn 7 Uhr abds.
Bereinsangehörige sowie Freunde u. Gönner werden hierdurch herz- l. eingeladen. **Ter Vorstand.**

Schlittschuhe sehr billig;
sowie ein Posten gebrauchte Kinder-Schlittschuhe
Joh. Janßen, Jever, Schlachtestraße 7.
Verlauf einer schönen Beizung in Uddernhausen
Schuhmachermeister Sarm Meyer Erben, Uddern- hansen, beschäftigen ihre dafelbst günstig an der Straße belegene (249)

Landstelle, bestehend aus dem neuen, in bestem Zustande befindl. Hause und 75 Ar 62 Dum. Garten- u. Ackerländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1929 zu verkaufen und ist dieser- wegen zweiter und letzter Termin auf **Sonnabend, den 12. Januar d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr,** in Albert Ebens Wirtschaft — Grüner Wald — Uddern- hansen, anzecht. Weitere Termine finden nicht statt und soll Zuschlag und Beurkundung erfolgen. (240)
Käuter lade freudlich ein.
Heidmühle. **Friz Haschen,** amtlicher Auktionator.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder u. Schwager **Johann Wilken Duden** in seinem 83. Lebensjahre, welches wir mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen. t
Die trauernden Kinder u. Kindeskinde.
M.-D.-A.-Deich, 7. Januar 1929.
Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3 Uhr auf dem Friedhofe in Minjen statt.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der (284)
Weidenwarter a. D.
Diedrich Anton Dierks kurz vor seinem 80. Geburtstag. Sein Leben war Liebe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Rüftringen, den 7. Januar 1929.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Ja- nuar, 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Müller- straße 43, nach dem Friedhof Alt-Seppens.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der (284)
Weidenwarter a. D.
Diedrich Anton Dierks kurz vor seinem 80. Geburtstag. Sein Leben war Liebe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Rüftringen, den 7. Januar 1929.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Ja- nuar, 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Müller- straße 43, nach dem Friedhof Alt-Seppens.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der (284)
Weidenwarter a. D.
Diedrich Anton Dierks kurz vor seinem 80. Geburtstag. Sein Leben war Liebe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Rüftringen, den 7. Januar 1929.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Ja- nuar, 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Müller- straße 43, nach dem Friedhof Alt-Seppens.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der (284)
Weidenwarter a. D.
Diedrich Anton Dierks kurz vor seinem 80. Geburtstag. Sein Leben war Liebe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Rüftringen, den 7. Januar 1929.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Ja- nuar, 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Müller- straße 43, nach dem Friedhof Alt-Seppens.

Statt Anlage. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der (284)
Weidenwarter a. D.
Diedrich Anton Dierks kurz vor seinem 80. Geburtstag. Sein Leben war Liebe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Rüftringen, den 7. Januar 1929.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Ja- nuar, 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Müller- straße 43, nach dem Friedhof Alt-Seppens.

Coty non olet

Frankösisches Parfümausfuhr und deutsche Presse. In der deutschen Presse tobt zurzeit ein Kampf, der für diejenigen, die den steigenden Einfluß des Kapitalismus auf die Presse mit ernster Sorge verfolgen, ebenso interessant wie aufklärend ist.

Der Franzose Francois Coty, der die deutschfeindlichen Pariser Blätter "Figaro" und "Ami du Peuple" verlegt, verleiht es bekanntlich, durch seine Parfümerien und durch seinen Fuder Millionen aus Deutschland herauszuführen, ohne daß die guten Deutschen daran Anstoß nähmen. Im Gegenteile, nachdem einige schäblichste Hinweise auf die Gegenläge zwischen Cotys Geschäften und Cotys Politik erschienen waren, hat Coty entschlossen seinen Propagandasfonds vervielfacht und in Deutschland bald genügend Männer gefunden, die ihnen und seinen Parfümerien zutriebe das Wort ergriffen.

Besonders auffallend ist aber die Stellungnahme für Coty bei denjenigen Zeitungen, die anfangs den natürlichen und naheliegenden Standpunkt einnahmen, daß der Deutschfeind Coty seine Parfümerien anderswo verkaufen solle als in den von ihm so gehäßten Deutschland, und daß die Deutschen allen Grund hätten, ihr Geld zu sparen und nicht für überflüssige Luxusware von der Art Cotyscher Erzeugnisse auszugeben.

Das "Berliner Tageblatt" z. B. gehört hierzu. Nachdem es am 11. Oktober vor. Jahres Coty in der schäblichsten Weise bekämpft hatte, veröffentlichte es am 5. Dezember einen Artikel des Senatspräsidenten im Reichsgericht Dr. Vobe, in dem dieser Vorkämpfer deutscher Rechtlichkeit in geradezu wütender Heißhunger die unheimliche Verlogenheit des Coty zur Sprache brachte. Coty ist ein Geschäft, das sich für den Reichsgerichtspräsidenten als ein Geschäft darstellt, das sich für den Reichsgerichtspräsidenten als ein Geschäft darstellt, das sich für den Reichsgerichtspräsidenten als ein Geschäft darstellt.

Wer wundert sich nach solchen Ausführungen eines deutschen Reichsgerichtspräsidenten noch über den katastrophalen Rückgang des Ansehens, den die deutsche Rechtsprechung und die deutschen Richter erfahren. Wenn man dann noch hört, daß der deutsche Generalvertreter Cotys einen Sonderabdruck dieses Artikels herstellen ließ, um ihnen seinen Abschnern zur Aufklärung zuzuleiten, so wird man in Zukunft die zehrfachen und ausgeübten Inzerate Cotys in den illustrierten Beilagen des Berliner demokratischen Organes mit ganz besonderem Verständnis betrachten. Man wird aber auch berechtigt sein, zu fragen, inwiefern in der heutigen Zeit dringender deutscher Probleme ein deutscher Reichsgerichtspräsident seine Feder ausgerechnet für die Interessen eines deutschfeindlichen französischen Parfümerieherstellers und Parfümeriefabrikanten wetzt und welche Hintergründe sein Verhalten hat.

Das Verhalten des "Berliner Tageblatts" erscheint aber erst dann im rechten Licht, wenn man weiß, welche Kämpfe von Faude und Schmutz der französische Parfümeriehersteller über das Haus Mofse geschüttelt hat, und daß dieses stolze Haus, das auf jeden kleinen Hieb reagiert, den ihm ein parteipolitisch Feind verleiht, den französischen Schmutz hinstunt, ohne auch nur im geringsten darauf zu reagieren.

Man höre nur, was der "Staar" vom 16. September über Mofse und Wolffin schreibt: "Die beiden großen jüdischen Gruppen Wolffin und Mofse) zeigen liberale und republikanische Tendenzen, während die Gruppe Eugenberg / nationalistisch gefärbt ist."

Samoa einst und jetzt

Der in Apia erscheinende "Samoa Guardian", ein von Engländern herausgegebenes Blatt, schrieb vor kurzem:

"Vierzehn Jahre lang war Samoa in deutschem Besitz und entwickelte sich zu dem hervorragenden Zustand, in dem es sich zur Zeit der neuseeländischen Besitznahme befand. Deutschland tat das Menschlichmögliche zur Entwicklung des Landes durch Unterstützung der Landwirtschaft, Befähigen an Pflanzern und Ausfuhren von Sachverständigen, die die Hilfsquellen des Landes planmäßig unterrichteten. Alles, was wir heute in Samoa an Wohlstand sehen, ist ein Werk der deutschen Verwaltung!"

Es ist bekannt, daß die Kolonie in jenen Jahren sich selbst erhielt und daß ihr Haushalt einen Uberschuß von etwa 200 000 Goldmark aufwies. Vierzehn Jahre neuseeländischer Mandatsverwaltung haben das Bild gründlich geändert. Wohl aus keinem der Mandatsländer sind in dieser Zeit so viel Klagen gekommen wie aus dieser kleinen, früher deutschen Kolonie. Die erste Maßnahme der neuen Mandatsverwaltung bestand darin, die deutschen Ärzte abzuschließen und die deutschen Gesundheitsvorschriften außer Kraft zu setzen. Sehr wahrscheinlich war dies der Grund, weshalb die Influenza auf Samoa so mörderisch wirken konnte, während die unter amerikanischer Verwaltung befindliche Insel Tutuila von der Seuche unberührt blieb. Neuseeland verfügte nicht über Beamte mit praktischer kolonialer Erfahrung, und den einwandten Beamten gelang es nicht, das Vertrauen der hochentwickelten Bevölkerung zu gewinnen. Neuseeland und seine Beamten erfüllen eine Aufgabe ohne warmes Interesse für Land und Leute. Noch heute gibt es auf den samoanischen Inseln keine einzige neuseeländische Privatplantage und keinen einzigen neuseeländischen Privatgeschäftsmann. Wenn, wie es heißt, die Mandatsverwaltung daran denkt, zur Hebung der prekären Arbeiterfrage den Ostafrikanern die Grenzen zu öffnen, dann wird in nicht zu langer Zeit die raffische und in ihren Lebensformen so hochstehende Bevölkerung Samoas zurückgedrängt sein. "Samoa ist nicht mehr die Perle der Südsee."

Auf diese geradezu furchterlichen Beschimpfungen hat keines der beiden angegriffenen Verlaasshüter reagiert, obwohl jedes derselben selbstverständlich durch seine hervorragenden Vertreter in Paris wohl informiert war. Mofse hat vielmehr das Geschäftsinteresse soweit getrieben, sich durch den vorerwähnten Artikel des Reichsgerichtspräsidenten Lobes dem Propagandasfonds Herrn Coty in empfehlende Erinnerung zu bringen. Geschäft ist Geschäft. Was will man mehr?

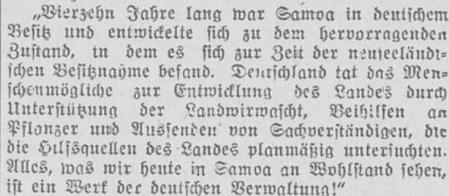
Reider sieht das "Berliner Tageblatt" mit seiner Cotyfreundschaft nicht allein da, man muß vielmehr sagen, daß ihm das "Düsseldorfer Tageblatt", das Organ der Zentrumsparlei Düsseldorf, noch den Rang abläuft. Diese Zeitung hat es nicht nur fertig gebracht, in der durchsichtigsten und oberflächlichsten Weise für Interessen des deutschfeindlichen Luxusfabrikanten einzutreten, sondern hat die "Verständigungslosigkeit" soweit getrieben, Cotys Vertreter einen vieltausendfachen Sonderdruck der betreffenden Nummer — was sogar einen neuen Umbruch erforderlich machte — zur Verfügung zu stellen.

Wenn man sich schon darüber im Klaren ist, daß bereits die Aufnahme eines Artikels für den Konsum ausländischer Luxuswaren, zumal wenn sie von einem ausgesprochenen Deutschfeind hergeleitet werden, in der heutigen Zeit für eine deutsche Zeitung etwas Verantwortungsloses und jedenfalls Auffallendes darstellt, so wird sich doch wohl niemand in Deutschland darüber im Unklaren sein, daß die Herstellung eines Sonderdruckes mit besonderem Umbruch nicht lediglich aus dem Gefühl der Localfreundschaft heraus geschah. Jeder wird sich vielmehr mit Recht keine Gedanken machen. Diese Gedanken mögen für eine Zeitung vom Schlage des "Berliner Tagebl.", dessen Daseinszweck die Interessenvertretung des internationalen Börsen- und Spekulationskapitals darstellt, nicht besonders unangenehm sein. Für eine katholische Zeitung sind sie unseres Erachtens vernichtend.

Und was sagt der Quantitäts-Verein dazu, dem die Kontrolle der Sauberkeit der katholischen Presse obliegt, und der ausgerechnet in Düsseldorf seinen Sitz hat?

Ein neueröffnetes Wintersportgebiet im Erzgebirge

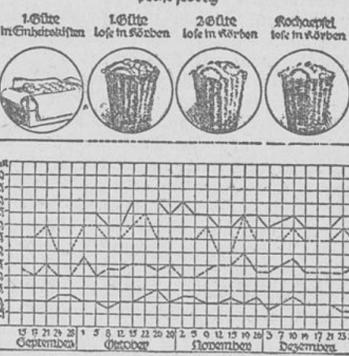
Die neugebaute Grenzbaude in Rehefeld im östlichen Erzgebirge stellt für Skisportler einen idealen Zielort dar. Die Baude ist von Dresden aus mit besonderen Kriastombussen bequem zu erreichen.



Die neugebaute Grenzbaude in Rehefeld im östlichen Erzgebirge stellt für Skisportler einen idealen Zielort dar. Die Baude ist von Dresden aus mit besonderen Kriastombussen bequem zu erreichen.

Der Wert guter Verpackung

Lebensmittel auf dem Berliner Fischmarkt 1927. Preise je 50 kg. Ein Diagramm zeigt die Preisentwicklung für verschiedene Lebensmittelarten über den Zeitraum von September bis Dezember 1927.



Im Vordergrund der landwirtschaftlichen Selbsthilfemaßnahmen steht neben der Notwendigkeit der Erzeugung gleichmäßiger und hochwertiger Qualitätsprodukte das Problem des Abjages derselben zu Preisen, die einerseits unserer Landwirtschaft die unbedingt nötige Rentabilität wiederbringen, andererseits den Verbraucher nicht zu hoch belasten. Dazu gehört jedoch einmal eine planmäßige, zielbewusste Aufklärung des noch immer ausländischen Erzeugnisses den Vorzug gebenden Publikums, zum anderen eine größere Anpassung an den verfeinerten Geschmack des Verbrauchers, der gute Ware auch in einer einwandfreien, appetitlichen Verpackung kaufen will. Das kaufmännische Lösungswort "Dienst am Kunden" muß daher mehr als bisher auch in landwirtschaftlichen Kreisen Allgemeingut werden, wenn das Ziel der Verjorgung des deutschen Binnenmarktes hauptsächlich mit deutschen Erzeugnissen in nicht allzu ferner Zeit erreicht werden soll. Wie sehr sich die Beachtung dieser psychologischen Einstellung unserer heutigen Verbraucherkreise lohnt, zeigt das obige Schaubild, das in den dargestellten Kurven neben den Preisen für gewöhnliche Erzeugnisse die für richtig sortierte und verpackte Ware erzielten Preise angibt.

Kunst und Wissenschaft

Einladung für Kolbenher. Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum e. V., der unter andern Paul Ernst, Hans Frank, Hermann Stehr, Franz Thiel angehören, veranstaltet in Berlin aus Anlaß des 50. Geburtstages Erwin Guido Kolbenherers einen Festabend. Die Festrede hält Dr. Wilhelm Stapel, der Herausgeber des "Deutschen Volkstums" und wohl beste Kenner des Kolbenhererschen Werkes, während der Rezitator Dr. G. Manz aus den Werken des Dichters (u. a. "Paracelsus", "Syrisches Brevier", "Herzliche Leidenshaften") vorlesen wird. Eine neue Oper von Paul Hindemith, "Sindemith hat eine komische Oper "Neues vom Tage" vollendet, die ihre Uraufführung in der Berliner Oper am Königsplatz haben wird.

Die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtschutz durch Verlaag Oskar Meißner, Weidau/Sa.

Niemand hatte beachtet, daß aus dem gleichen Auge aus einem Abteil vierter Klasse ein Mann gestiegen war, dessen eingebrochene Augen erloschenen Seen glühten. Er holte eine kleine Handtasche aus dem Gepäck und knipfte den schwarzen Mantel übereinander. Dann ging er schleppten Schrittes nach dem Perron und von dort nach dem Schalter, ein Telegramm aufzugeben: Ganz ohne Sorge sein! — In Schnjucht. Die Heinz. Er zog eine abgerissene Brieftasche aus seinem Innenrock und bezahlte die Taxe, erschraf etwas über die Höhe und steckte sie wieder sorglich zu sich. Die Haupttasche war, daß Trude beruhigt sein konnte. Als er das Bohnhofsgebäude verließ, sah er gerade noch die Wolke Staubes, welche die dahinschwebenden Wagen zurückließen. Wenn er den Schritt etwas beschleunigte, konnte er in einer Stunde auf Gul Ebrah sein. Es dauerte etwas länger, denn er mußte mehrmals verpassen und nach Atem ringen. Solche Strecken zu gehen, war schon über seine Kraft. Seine müden Augen blinzelten stiernd auf, als er endlich die Gebäulichkeiten des Gutes aufstiegen sah. Jeder Schritt brachte ihn dem Ziele näher. Dabei klopfte sein Herz wie das eines gehechten Tieres und hielt jäh im Schlage inne, als er den General Ebrah, den Vater seiner Frau, auf sich zukommen sah. Er beschleunigte die Gangart und nahm den Zylinder von dem verschwitzten Haupthaar. "Meine innigste Teilnahme, Vater!" "Danke! — Ist Trude so unapflich, daß sie nicht zur Beerdigung ihrer Mutter kommen kann?" fragte der alte Ebrah knapp. "Du mußt verzeihen, Vater! — Es ist unmöglich! Wir e'narien in den nächsten Tagen unser erstes Kind!" Ein Rud ging durch den alten Soldatenkörper.

Der General wollte fragen: "Warum habt ihr uns keine Mitteilung gemacht?" Aber es blieb ungefragt. Es wären nutzlose Worte gewesen, die nur Befremden erregt hätten. Während sie zusammen dem Hause zuschritten, sagte er so nebenbei: "Bist du noch immer ohne Stellung?" Es klang weniger unfreundlich, als die Begrüßung vorher. "Nein, Vater!" "Was arbeitest du jetzt?" "Ich bin Bücherrevisor geworden." "Selbstständig!" kam es heiter. Ein schrecklicher Husten quälte Marbot, aber er zwang ihn heldenhaft zurück. Der General rückte unmerklich etwas von ihm ab. "Warum hast du Karls Einladung nicht angenommen? Du hättest dich hier wenigstens fattedessen und erholen können." "Ich konnte meine Frau in dieser Zeit nicht allein lassen, Vater!" Es war schrecklich, wie der Husten würgte. Er vermochte für den Augenblick nicht, weiterzusprechen. Der General ging vornübergegeneigt. Er wagte den Blick nicht mehr emporzuheben, um den Mann nicht sehen zu müssen, dem er seine jüngste Tochter gegeben hatte, weil er annahm, daß sie ein Leben in Glanz und Luxus neben ihm erwartete. Und alles war Trug gewesen. Er hatte im Gefühniss gesehen. — Unschuldig — wie er immer wieder betenerte. Aber was gab die Welt für eine solche Betenerte? Für sie war er erledigt und die Trude mit — Und nun: nun sollte sie auch noch Mutter eines Kindes werden, das diesen schwindsüchtigen Menschen zum Vater hatte. "Was sagen die Ärzte?" fragte er und setzte voraus, daß der andere seinen Gedanken gefolgt war. "Es wird nichts fehlen, Vater! — Ich hoffe sicher, daß alles aut vorübergeht." Der General schämte sich, zu gestehen: ich wollte wissen, was sie über dich sagen, und schwiegen. Er überlegte, ob man die werdende Mutter nicht schon aus hygienischen Gründen von diesem Manne trennen sollte. Vielleicht konnte man Trude auf dem Gute unterbringen. Er würde mit Lena darüber sprechen. Sie würde sicher kein "Nein!" haben. "Habt ihr noch immer die alte Wohnstube?" forschte er. "Ja, Vater. Aber wir haben ein Zimmer dazu bekommen. Trude schläft allein, seit ich soviel heute." "Ich finde das nur vernünftig!" saate Ebrah hart.

"Habt ihr doch genug zu essen, jetzt, wo sie dessen so bedürftig ist?" Marbot nickte. "Ich lasse es ihr alle Tage aus dem Gasthause holen." "Und du?" warf Ebrah hin. "Ich spise, wo es sich eben trifft. — Ich bin nochdeniags sehr selten daheim." "Der General drängte nicht weiter mehr in ihn. Alles andere konnte man selbst ergänzen. Man muß ihnen eine Kiste Lebensmittel schicken, dachte er und erordnete in dem Erinner, daß dieser Mann, der neben ihm ging, einmal eine Größe der Finanzwelt gewesen war, an dessen Tisch die ersten Reize gespeißt hatten. Er sah das Hundegekläff, das vom Gutshofe herkam, rief ihn aus seinem Brüten. 2. Lena, die junge Mutter, hörte all die Schritte der Ankommenden, die sich bemühten, lautlos an ihrer Türe vorüberzugehen, um keine allgroße Unruhe zu verursachen. Fragend sah sie auf ihren Mann, der hastig zu ihr hereinkam und das Schloß ansanft einschnappte ließ. Er hielt gar nicht hinter dem Berge; erzählte, daß Ernst einem Knochenergüß ähnele, während Rita, seine Frau, gekleidet sei, wie eine Operettendiva. Der Max ist dick und faul wie ein gemästeter Futer, berichtete er. Lore-Ries ist zu bedauern. Ich fürchte, sie wird die längste Zeit bei ihm gewesen sein. Er knurrt sie an, wie ein Kettenhund. Das Schlimmste kam hintennach: "Der Marbot — der verfrachtete Bankier, hat die Schwindsucht." "Rarl!" Der Frau, die Karl von Ebrah für kalt und taktlos hielt, schossen die Tränen über die Wangen. "Man muß doch etwas für ihn tun. Ich fürchte, sie wird die längste Zeit bei ihm gewesen sein." "Was tun?" — Wofür tun? — Für die Schwindsucht? Als ob es da noch etwas zu tun und zu helfen gäbe. Die Hauptsache ist, daß man die Trude von ihm wegbekommt. Der Mann ist ja eine Gefahr für sie und für das Kind auch, wenn es nicht schon den Keim der Vererbung in sich trägt. "Ein Kind!" fiel ihm Lena in die Rede. "Ja! — In den nächsten Tagen schon. Das ist gerade noch abgegangen, nicht? — Laß dir nichts merken, daß du's weißt, das von der Schwindsucht!" befaß er und verließ das Zimmer. Einem Augenblick war Lena außer aller Fassuna,

dann drückte sie auf den Klingelknopf neben ihrem Bette. Kathrin, die alte treue Stütze des Hauses, kam eilfertig gelaufen, ein bißchen feucht, ein wenig von Asthma geplagt, wie immer, aber ganz ausgehend in ihrer Würde als Vertreterin der Hausfrau. Sie ließ die Herrin erst gar nicht zu Wort kommen, alles sei auf das Beste geregelt, in den Zimmern, in der Küche und überall. Sie seufzte: Die Frau des Herrn Ernst hätte das Handtuch zu rauh gefunden und um ein weicherer gebeten. Der Herr Max streitet schon seit zehn Minuten mit der armen Frau Vore-Ries, weil er die Kofferschlüssel nicht finden kann. Sie hat ganz rotgeweinete Augen. Das ist kein guter Herr, der Herr Mar. — Da ist der unsere noch besser. "Aber Kathrin!" Die Alte nahm eine leere Tasse vom Nachttisch und rückte Lenas Seidendecke zurecht. "Es ist genau so, wie ich es gesagt habe, kein Mensch kann's anders machen. Der Herr Marbot hat um die Siebelstube gebeten!" "Die Siebelstube war aber doch für niemand berechnet," erregte sich Lena. "War —" beruhigte die Alte. "Mach' dir keine Blutwalleren machen." Sie verfiel ganz in die Rolle als ehemalige Kinderfrau, in der sie sich zwanzig Jahre bewährt hatte. "Er will es so haben, der Herr Marbot! Er hustet ein bißchen und spuckt ein wenig Blut — auch nur ein bißchen, und da glaube ich es ihm gern, daß es ihm da oben lieber ist, als da unten, weil er viel mehr Luft hat! — Und hört ihn feiner! — Wenn sich einer aufhängen geht, läßt er auch nicht gerne jemanden dabei zuschauen!" "Kathrin, sieht er denn wirklich danach aus?" Lenas Augen stunden groß erschrocken. "Nach dem Aufhängen? — Gewahre! Aber es ist nicht viel anders. Der Strick liegt ihm um den Hals, ein klein wenig und zuletzt liegt der Knopf so fest, immer geht er ein Ruckchen weiter zu. Alle Tage, daß ihn keiner mehr aufbringt." "Du rufst sorgen, Kathrin, daß er alles bekommt, was das Haus zu geben vermag." "Bekommt er! — Du kannst ganz beruhigt sein, Lena! Er hat mich gefragt, ob er dich besuchen dürfte und ich habe "Ja" gesagt. Küssen tuft du ihn ja nicht. Da "enn's nicht schaden." "Der Strick liegt ihm um den Hals." Lena hörte die Worte noch, als die Alte längst gegangen war. (Fortsetzung folgt.)

Von Drinnen und Draußen.

„Christus, den Juden ein Aergernis.“ Die Wahrheit dieses Bibelwortes bestätigen aufs neue die jüdischen Beherrschter des jetzigen Rußlands durch ihr Verhalten.

In Südamerika hat die Jahreswende kriegerische Ereignisse gezeigt, deren Auswirkungen noch nicht völlig zu übersehen sind.

Die Vermorenheit unserer deutschen Verhältnisse ist noch nie so klar erschienen wie durch die letzten Reichstags-Verhandlungen.

Unser Nachbarstaat Oesterreich hat sich einen neuen Staatspräsidenten gewählt, weil der abtretende nach der dortigen Verfassung nicht wieder wählbar war.

Der Friesische Volksfreund.

Gerichts-zeitung

3 Landeshofgericht Oldenburg.

Eine häßliche Antiloge richtete sich gegen den Ober-Matrosen-Gewreien Peter Jäger, geboren 1900 in Heibach u. d. Nöhna, von der 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Müßlingen.

Sportspiegel

Im norddeutschen Fußballport gab es neben einigen Punktspielen vornehmlich Privatspiele.

Holzstein Kiel gewann in Schleswig-Holstein gegen VfB. Nordmark/Sienzburg überlegen 6:2.

Die 100. Feitvorführung der Hannoverischen Musikerschule in dem Kuppelsaal der Hannoverischen Stadthalle.

Bei den Dortmunder Meisterschaftsborkampfen konnte der Duisburger Nudi Wegener seinen Gegner D. Bach in der Schwerkriegsmeisterschaftskampfscheidung in der 2. Runde f. o. schlagen.

Dr. Kellers Australien-Reise hat sich nunmehr endgültig aufgelöst, da die DSB. die Starterlaubnis nicht erteilen will.

Die norddeutsche Rodelmeisterschaft, die am Sonntag in Schierle (Harz) ausgefahren wurde, gewann bei den Herren (Einsteiger) Geißler-Brandlage.

Im Eisjockeylaufen um den Hamburger Senatspreis blieb der deutsche Meister Volkrecht-Altona vor Mayke-Berlin erfolgreich.

Das Gordon-Bennett-Fliegen wird am 1. Oktober 1929 in Amerika gestartet werden.

Mids-Schweden hat von Southampton aus die Reise nach U. S. A. angetreten.

Der Koochschieber-Wettkampf Butjadin-gens-Frieland kommt nunmehr bestimmt am kommenden Mittwoch zum Austrag.

Zum Breslauer Hallensportfest wurde nunmehr auch der Oldenburger Sprinter Rammers eingeladen.

Sagt Rammers zu, so kommt es zu dem glänzenden Sprinter-Dreikampf Rammers-Königs-Göndel.



Schiffsbrand im Hafen von Marseille

Im Hafen von Marseille geriet der französische Luxusdampfer „Paul Lecat“ in Brand, ohne daß es möglich gewesen wäre, der mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Flammen Herr zu werden.

Vermischtes

- Von dem General Seidlitz. Um die Zeit, in welcher Seidlitz noch als Major bei den Husaren in Trebnitz stand, irrieb sich ein äußerst wüßiger polnischer Edelmann mit einem starken Gefolge auf allen Märkten umher und machte mit jedem Edelmann und Kaufmann, was er wollte.

- Gut gegeben! Das Gulbranffon, von Geburt Schwede, aber seit einem Vierteljahrhundert Deutschlands berühmtester Karikaturzeichner, sitzt in einem Restaurant in München.

nach seinem Quartier und ruhig verließ dieser die Stadt, ohne eine Vorbeugung zu seiner Sicherheit nötig gehabt zu haben.

- Wenn man beim Radio einschlämmt. „Hallo! Hallo!“ - Einbrecher? Ein reizendes Gesichtchen spielte sich im Offtebad Schwerin Graal ab.

- Wenn man auf dem Lande nicht Bescheid weiß. Auf der Eisenbahnstrecke Föhoe-Melborf drückte eine Dame aus der Großstadt, die auf einer Weidnachsbesuchsfahrt begriffen war, geprüchswie ihre Vermunderung darüber aus, daß bei den letzten Stürmen und Herbstfluten wieder so viele Schafe und Großvieh ertrunken waren.

- Ein Schweinezüchter aus Besselburen gab seinem jungen Manne, einem Berliner, den Auftrag, mit einer Juchstän zur Oerifikation zu fahren.

- Fallscher Hasenbraten. Während der bösen Zeit in und nach dem Weltkrieg hat man heimlich erhaltene Hasenbraten stets mit beträchtlichem Mißtrauen betrachtet.

- Hat sieh nicht an! Die beiden tüchtigen Fellschneider ihre Hasenjäger angestellt. Die abgegoenen Tiere wurden an gewisse Restaurateure verkauft, die daraus sehr geschickt Hasenpfeffer, Kaninchenbraten und andere Mahlzeiten je nach Geschmack und Jahreszeit herstellten.

- Hat sieh nicht an! Das Gulbranffon, von Geburt Schwede, aber seit einem Vierteljahrhundert Deutschlands berühmtester Karikaturzeichner, sitzt in einem Restaurant in München.

- Hat sieh nicht an! Das Gulbranffon, von Geburt Schwede, aber seit einem Vierteljahrhundert Deutschlands berühmtester Karikaturzeichner, sitzt in einem Restaurant in München.

Tier kam wieder an seinen alten Besitzer, die Gemeinde, zurück, wobei man den Vorzug hatte, 90 Reichsmark dafür zu bezahlen.

Bücherchau

Im „Deutschen Volksstum“ ergreift Dr. Wilhelm Stape l mit einer Leidenschaft, die aus tiefer Ueberzeugung fließt, das Wort gegen die Eingangsbeschränkungen der Kirchen.

Das Januarheft der Westermanns Monatshefte ist wieder sehr reichhaltig, so daß es schwer fällt, ein kurz zusammenfassendes Bild über das Heft zu geben.

Schiffahrt

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd. Bremen. Nach Newyork ab Bremen-Bremerhaven: D. Berlin 10. 1., D. America 12. 1., D. Columbus 15. 1., D. Stuttgart 17. 1., D. Dresden 24. 1., D. Georg Washington 28. 1., D. Presf. Harding 30. 1., D. Münden 31. 1. Nach Newyork ab Southampton: D. Berlin 11. 1., D. America 13. 1., D. Columbus 16. 1., D. Dresden 25. 1., D. Georg Washington 27. 1., D. Presf. Harding 31. 1. Nach Newyork via Halifax ab Bremen-Bremerhaven: D. Stuttgart 17. 1., D. Seydlitz 9. 2. Nach Boston ab Bremen-Bremerhaven: D. Carlshulze 9. 2. Nach Canada ab Bremen: D. Carstedt 21. 1. Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk ab Bremen: D. Weistalen 8. 1., D. Crefeld 22. 1. Nach Nord-Amerika-Westküste ab Br.: D. Schwaben 12. 1. MS. Havell 2. 2. Nach Cuba-New Orleans ab Br.: D. Program 15. 1. Nach Mittelbrasilien und dem Sa Plata (Passagierdampfer) ab Bremen-Bremerhaven: D. Sierra Morena 19. 1., D. Madrid 26. 1., D. Sierra Coroba 9. 2. Frachtdampfer ab Br.: D. Holzer 9. 1., D. Riemberg 28. 1. Nach Mittelbrasilien ab Br.: D. Fasan 29. 1., D. Anetolia 2. 2. Nach Nordbrasilien ab Br.: D. Anfehß 9. 1. Nach Süd-Amerika (Westküste) durch den Panamakanal ab Br.: D. Aachen 19. 1., D. Tacis 16. 2., durch die Morcellan-Straße ab Br.: D. Berengar 8. 1., D. Anzuhl 19. 2. Nach Westküste, Zentral- und Mittelamerika und Mexiko: MS. Erft ab Br.: 28. 1. Fruchtschiff Canar. Inseln ab Bremen: D. Canalla 19. 1., D. Croatia 2. 2., D. Arucas 16. 2. Nach Ostasien: D. Göttingen ab Br. 5. 1., ab Hg. 9. 1., D. Sieben ab Br. 12. 1., ab Hg. 16. 1., D. Saarbrücken ab Br. 19. 1., ab Hg. 23. 1., D. Dessau ab Br. 26. 1., ab Hg. 30. 1. Nach Australien ab Bremen: D. Alster 28. 1., D. Alster 2. 3. Nach der Levante ab Br. ca. 8. Abfahrten im Monat. Nach Finnland ab Bremen: Kaiserliche Dienst nach allen Hauptstädten. Nach Neval ab Br.: Abfahrten alle 8-10 Tage. Nach Venizgrad ab Bremen: je nach Bedarf. Nach England ab Bremen-London 2-4 Abfahrten in der Woche. Bremen-Sull 2 Abfahrten in der Woche. Bremen-Middlesborough-Newcastle 10tägl. Nach Afrika Golfküsten und Ostküste: D. Wintlich ab Hg. 15. 1. Gesellschaften: Orientfahrt D. Lüchow ab Genua 8. 3. Orientfahrt D. Lüchow ab Genua 5. 4. Mittelmeerfahrt D. Lüchow ab Genua 4. 5.

Oldenburg und Nachbargebiete

Der kaufmännische Stellenmarkt im Jahre 1928.

Entsprechend der Entwicklung der Wirtschaftslage im abgelaufenen Jahre, die durch Absinken der Konjunktur gekennzeichnet war, gestaltete sich auch die Beschäftigung für kaufmännische Angestellte. Während 1927 die Zahl der Stellenlosen nicht unerheblich zurückging, hat sie 1928 fast keine Veränderung erfahren. Bemerkenswert war dagegen die das ganze Jahr anhaltende rege Nachfrage nach kaufmännischem Personal. Die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes konnte z. B. 1928 32 Prozent mehr Stellenanmeldungen verzeichnen als im vorhergehenden Jahre. Wenn trotz dieser günstigen Umstände keine Verminderung der Stellensuchenden zu verzeichnen war, so erklärt sich diese Erscheinung nur durch die gleichfalls gestiegene Zahl der Rückstellungen und Entlassungen. Diese erfolgten in fast allen Wirtschaftszweigen im Zusammenhang mit Betriebszusammenlegungen, vereinzelt Stilllegungen und infolge Rückgangs der Beschäftigung in vergrößertem Umfang. Die Lage in einzelnen Bezirken wurde außerdem durch langwierige Arbeitskämpfe sehr ungünstig beeinflusst. So im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo auch nach Beendigung der großen Ausperrung, Ende November, das Geschäftsleben sich selbst zu Weichhalten noch nicht wieder erholen konnte.

Die Lage am Jahresende muß zunächst noch als ziemlich unklar und unübersichtlich bezeichnet werden. Berichten über guten Beschäftigungszustand stehen ungünstige Meldungen gegenüber, besonders aus der Schuhindustrie. Der Umfang der Rückstellungen zum Jahresabschluss scheint erfreulicherweise wieder geringer zu sein, so daß die Aussichten für die nächste Zeit sich eher wieder etwas bessern dürften.

*** Mehrleistungen der Krankenkassen.** Die Reichsversicherungsordnung unterscheidet bei der Krankenversicherung sogenannte Pflichtleistungen, die das Mindestmaß an Hilfe umfassen, das jede Krankenkasse ihren Mitgliedern zu gewähren hat und sogenannte Mehrleistungen, die von den Selbstverwaltungskörpern der Krankenkassen beschlossen werden können. Nach der vom Hauptverband deutscher Krankenkassen für das Jahr 1927 durchgeführten Erhebung haben von insgesamt 1060 Ortskrankenkassen mit 9,7 Millionen Versicherten 288 Kassen mit 4,6 Millionen Versicherten die Dauer der Krankenkasse über 26 Wochen hinaus verlängert 444 Kassen mit 5,2 Millionen Mitgliedern gewähren Fürsorge für Genesende, 757 Kassen mit 7,5 Millionen Mitgliedern Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung, 548 Kassen mit 5,7 Millionen Versicherten zahlen ein erhöhtes Krankengeld, d. h. mehr als 50 Prozent des Grundlohns. Größere Hilfsmittel werden von 946 Kassen mit 9,3 Millionen Mitgliedern gewährt, das Sterbegeld wird von 696 Kassen mit 7,7 Millionen Versicherten erhöht (über das 20fache des Grundlohns), 1086 Kassen mit 9,6 Millionen Mitgliedern gewähren Krankenhilfe für die Angehörigen des Versicherten, davon 141 Kassen mit 1,8 Millionen Mitgliedern eine umfassende Familienkrankenpflege, d. h. mindestens 26 Wochen freie Arztbehandlung, Arznei und Heilmittelversorgung, volle oder teilweise Übernahme der Kosten der Krankenhausbildung und Zahnbehandlung. 283 Kassen mit 2,7 Millionen Mitgliedern weisen in ihrer Jahresrechnung Ausgaben für allgemeine Fürsorgezwecke nach. So ist die Selbsthilfe der Arbeitnehmerschaft für die Tage der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit heute schon weitgehend ausgebaut, dennoch können die vorhandenen Mittel noch weit erfolgreicher verwertet werden, wenn sie nicht mehr in all die kleinen Kanäle von mehreren tausend Kassen und Kassenstellen würden, mit anderen Worten, wenn die geschichtlich gewordene Zersplitterung im Krankenkassenwesen durch eine kühne Reform endlich beseitigt würde.

Turnerische Ideen

Durch eine Eiche, die stark und aufrecht ins Land ragt, weht wohl manchmal der Sturm. Doch vermag dieser Sturm die gesunde Eiche nicht zu fällen und zu fällen, sondern sie reißt weiter ihre grünen Zweige ins Land, wenn der Sturm vorübergebraut ist und in heiterem Sonnenschein steht sie da, ein Bild deutscher Kraft und Größe.

Eine solche Eiche im Walde des deutschen Volkstums ist die Deutsche Turnerschaft, der größte und älteste Verband für Lebensübungen in Deutschland, der sich auf den Idealen Fährten aufgebaut hat, und sie hochgehalten und für sie zu streben bemüht ist. Mit mehr als 16 Millionen Mitgliedern nimmt die Deutsche Turnerschaft einen bedeutenden Platz im deutschen Volksleben ein, und deshalb ist es auch berechtigt, einmal nachzuprüfen, welche Ideale sie vertritt und zur Verwirklichung zu bringen sucht.

Was wollen diese Ideale? Es wollte ein einiges deutsches Volk, das innerlich gesund und körperlich leistungsfähig ist. Auch die Deutsche Turnerschaft will das gleiche, und sie erfüllt es durch ihre Arbeit, die getragen ist von dem Streben, aller deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen die Segnungen des Turnens zuteil werden zu lassen. Dabei hat sich die Turnerschaft durchaus fortschrittlich einstellt; sie ist mit der Zeit mitgegangen; und die Betriebsformen ihres zeitgenössischen Vereinsbetriebes sind ebenso vielfältig wie neuzeitlich; denn neben dem Gerätturnen und der Körperkultur finden die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Schwimmen, das Reiten, das Spiel in seinen vielfachen Varianten, das Wandern, der Winterport, ja in manchen Vereinen auch das Baden, und nicht zuletzt das Fraueturnen die zeitgemäße Gymnastik verhältnisvolle Pflege. Sie alle tragen dazu bei, das erste Ideal der Deutschen Turnerschaft zu erfüllen:

Sehung der deutschen Volksgesundheit und Volkskraft.

Berein Ostfries. Stammbiehzüchter.

Klage gegen Koopmann und Genossen. — Aufhebung der obligatorischen Milchkontrolle. — Rücktritt des Landesökonomierats Wychgram.

Am Sonnabend hielt in der Landwirtschaftlichen Halle zu Aurich der Verein ostfriesischer Stammbiehzüchter eine Ausschußsitzung ab, in der mancherlei wichtige Angelegenheiten zur Beratung standen. Den Verhandlungen wurde großes Interesse entgegengebracht; Zuhörer hatten sich in so großer Anzahl eingefunden, daß der größte Teil sich mit Stehplätzen begnügen mußte. Nachdem gegen Protokolle der Landwirte Herdes-Oberberg und Ellerbrock-Südernland 2 die Versammlung durch Abstimmung beschlußfähig erklärt worden war, nahm der Vorsitzende das Wort zu verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen. Bekanntgegeben wurde u. a., daß die Klage gegen den „Bolschaker“ abgewiesen wurde, da der betreffende Schriftleiter Abgeordneter und somit immun ist. Wegen Betrages könne in dem angegebenen Falle laut Mitteilung des Staatsanwaltes nicht vorgegangen werden, da es sich nicht um einen Betrug, sondern um „schriftliche Lügen“ handelt. Frachtermäßigkeiten beim Viehtransport sind an die betr. Stellen weitergegeben. Die noch laufenden Proteste gegen die Gültigkeit der Wahl von Ausschußmitgliedern in zwei Hundestädten wurden zurückgewiesen. Dr. Olmanns, Vizepräsident, erklärte, daß in Oldenburg unter den Schweinebesitzern die Maul- und Klauenseuche herrscht und auf seinen Antrag wurde beschloffen, die Regierung zu ersuchen, die Einfuhr von Schweinen nach Ostfriesland wegen der Verschleppungsgefahr zu untersagen.

Man kam dann zum unerfreulichsten Verhandlungsgegenstand der ganzen Sitzung, nämlich zum Antrag:

Erhebung geschäftlicher Klagen gegen Koopmann, Ellerbrock und Herdes wegen Verleumdung, Verächtlichmachung und Verewandlung des Vereins und seiner Organe.

Nach einer eingehenden Begründung dieser Vorlage seitens des Vorsitzenden trat man in eine Debatte hierüber ein, die recht oft scharfe Formen annahm. Der Vorsitzende nahm wiederholt Gelegenheit, Aufschuldungen und dergl. zurückzuweisen und ausführliche Beantwortungen zu erteilen. Es wurden oft Zwischenrufe laut und die mehrstündige Aussprache hinterließ einen peinlichen, unangenehmen Eindruck. Nachdem über 50 Redner gesprochen hatten, schritt man zur Abstimmung. Das Ergebnis war:

43 Stimmen für und 21 Stimmen gegen die Einbringung der Klagen.

Es muß sich also nun vor dem Gericht entscheiden, was an den Behauptungen und Anschuldigungen Koopmanns und Genossen wahr oder unwahr ist und inwieweit Verleumdungen vorliegen.

Zur Sicherung der Abstimmungen in den Mitgliederversammlungen wurde dann beraten über die:

Ermächtigung des Vorsitzenden, ruhensfähige Elemente sofort auszuweisen, unter Umständen die Versammlung sofort aufzulösen.

In den letzten Mitgliederversammlungen hatten nämlich Kommunisten und sonstige able Elemente Einlass gefunden und ruhestörenden Vorn verurteilt. Dem Vorstand wurden die gewünschte Ermächtigungen erteilt.

§ Oldenburg. Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung, die auch ein allgemeines Interesse außerhalb unserer Stadt berührt, wird die Gerichte bis zur höchsten Instanz beschäftigen. Von Kraft agentenbestimmte bzw. -führern wurde es schon des Desideren recht unangenehm empfunden, daß kraft polizeilicher Bestimmungen in den sog. Einbahn-

Hochwichtig und von weittragender Bedeutung war der dann zur Debatte stehende Antrag:

Erweiterung des Ausschusses über die Aufhebung oder Beibehaltung der obligatorischen Milchkontrolle.

Zm Anschluß an die diesbezügliche Beschlußfassung in der letzten großen Mitgliederversammlung im vorigen Monat war eine Kundfrage bei den Sonderschaften gehalten worden. Es erklärten sich hierbei 23 Hundestädte für die Abschaffung und 11 für den f. Bt. gemachten Kompromißvorschlag von J. D. Frießing, M.-Oldendorf, die Kontrolle beizubehalten, es jedoch jedem Züchter auf Antrag zu gestatten, auszureiten. Außerdem wurden noch weitere Vermittlungsvorschläge eingereicht.

Nach vielem Hin und Her schritt man zur Abstimmung, die mit 44 gegen 19 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen, den Beschluß der Aufhebung der obligatorischen Milchkontrolle ergab.

Ein Antrag des Landwirts Kemmen, Velde, den f. Bt. bei Einführung der Kontrolle, freiwillig aus dem B. D. St. Auszutreten den Eintritt wieder zu gestatten, fand allgemeine Zustimmung.

Ein weiterer Antrag:

„Zur Ergänzung der Geschäftsordnung, in Befolg der bisherigen Praxis zu bestimmen, daß in Fällen, wo ein volljähriger Haussohn seinen Vater oder seine Mutter vertritt, dem Vorsitzenden der Versammlung oder dessen Bevollmächtigten eine schriftliche Vollmacht vorgelegt werden muß.“

wurde gleichfalls nach kurzer, lebhafter Aussprache angenommen. Ledigstes Interesse fand auch die Besprechung der „bisherigen Leistungen der Verkaufsvermittler und des diesbezüglichen Schreibens aus der Dörster Gegend. Von vielen Seiten wurde eine Hebung des Umsatzes gewünscht und den Verkaufsvermittlern nahegelegt, zu ihrem Teil hierzu beizutragen. Beschloffen wurde hierzu noch, auf einen Antrag Dr. Olmanns, Vizepräsident, den Vorstand zu ermächtigen, ostfriesische Beschäler auswärtiger Ausstellungen (z. B. nach Mexiko, Chile etc. etc.) aus dem hierfür bestehenden Fonds zu unterstützen.

Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Vorsitzende das Wort zu folgender Rücktrittserklärung:

„Durch den heutigen Beschluß haben Sie, meine Herren, für Ostfriesland die obligatorische Milchkontrolle aufgehoben. Ich kann die Verantwortung für diesen Beschluß nach meinen Ansichten und Erwägungen nicht übernehmen. Ich werde auch fernerhin treu die Ziele und Bestrebungen des B. D. St. fördern und unterstützen, aber nicht als Ihr Vorsitzender. Ich trete hiermit von meinem Posten zurück und wünsche dem B. D. St. weiteres Wachstum und Blühen. Wiederkommen werde ich jedoch niemals.“

Diese Erklärung rief eine allgemeine Beifügung hervor. Die Folgen dieser Stunde sind noch nicht absehbar und es muß der Zukunft die weitere Entwicklung im Verein ostfriesischer Stammbiehzüchter überlassen bleiben.

fragen einhalten von Autos nur so lange gestattet ist, als ein Aus- bzw. Einsteigen von Personen es erfordert. Kürzlich hielt aufstehenmaßen ein Arzt vor dem Pfortenbräu an der Baumgartenstraße, begab sich in das Lokal, um Bier zu trinken und fuhr erst nach einer Viertelstunde weiter. Er erhielt ein Strafmandat Da § 28 der Reichsbestimmungen all-

gemein sagt, daß ein zum Stillstand gebrachtes Kraftfahrzeug so aufzustellen ist, daß es für den übrigen Verkehr kein Hindernis bildet, bemerkt man, daß landespolizeiliche oder städtische Verfügungen noch eine Einschränkung der genannten Bestimmung herbeiführen dürfen. Gegen den Strafbefehl wurde Einspruch erhoben. Heute verhandelte das Amtsgericht in dieser Angelegenheit. Das Urteil soll erst am nächsten Freitag verkündet werden. Die Sache wird zweifellos noch die Strafkammer und auch das Oberlandesgericht als höchste Instanz beschäftigen müssen. — Ein ungetreuer Reisender war der 33jährige Arthur Cassal aus Osterburg. Er stand in Diensten des Fischlermeisters Osterburg. Er selbst und machte sich der Unterschlagung schuldig. Ferner spielte er einem Geschäftsmann aus Bremen vor, er sei im Besitze eines Warenlaagers im Werte von etwa 8000 RM und habe ebenso viel Vorräte an sich. Auf diese Weise erwandelte er sich eine größere Anleihe. Das Warenlager war längst einem Gläubiger überreicht. C. ist wiederholt vorbestraft und verdient angeblich eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis. Er erhielt Zusätze von 1 Monat und 6 Monaten.

* **Chhorn.** Einen eckeligen Kaufmann wollte eine Frau aus hiesiger Gegend einsehen, als sie den Autobus von Nadorf nach dem Marktplatz benutzte. Sie wollte gern eine fogen. Knipskarte haben (12 Fahrten für 2,50 Mark) und machte deshalb dem Schaffner den Vorschlag, er möchte ihr da sie nicht genügend Geld hatte dafür 7 Pfund Kaffee abnehmen, die sie in einem Beutel bei sich hatte. Der Schaffner lehnte ab mit der Bemerkung, daß er einen solchen Handel nicht eingehen könne. Aber selbst, wenn er es könnte, würde er es nicht tun, da er dann doch mindestens 40 Pf. Schaden mache, da die Kaffee doch nicht mehr als 30 Pf. das Pfund wert seien. Ein anderer Fahrgast suchte dem Schaffner eines anderen Autobusses für eine Knipskarte ebenfalls allerlei Sachen, die er bei sich führte, aufzusuchen; aber auch dieser Schaffner lehnte ab. Die Vorfälle muten lächerlich an, aber sie haben auch eine Rehrseite. Sie sind schließlich ein Beweis für die große „Geldknappheit“, auf die auch die Armut unseres Volkes.

* **Friesonthe Reiche Schenkung.** Aus Amerika ist der Pfarrgemeinde Friesonthe zur neuen Drael ein reiche Schenkung zuteil geworden. Der Dechant Küstermeyer erhielt zu Weihnachten folgendes Telegramm: „Königsheute 1000 Mark ist mein Geschenk zur neuen Drael. Rudolf Nordhoff“. Diese reiche Weihnachtsbotschaft hat bei allen Pfarrangehörigen Gefühle großer Freude und inniger Dankbarkeit ausgedrückt. Herr Rudolf Nordhoff wurde am 28. Juli 1887 in Friesonthe geboren. Er ist ein Bruder unserer Mitbewerber Witwe Hahkamp, geborene Elise Nordhoff.

* **Fallinghofel.** Von einem Stier auf die Hörner genommen. In eine gefährliche Lage geriet ein 20jähriger junger Mann aus Hope. Ein Stier, den er an der Leine führte, wurde plötzlich wild. Er brüllte seinen Führer gegen eine Hauswand und versuchte den Mann auf die Hörner zu nehmen. Nachbarn brachten das müde Tier vor seinem Opfer ab, das an den Hüften und am Unterleib schwer verletzt wurde.

* **Oterode.** Im Kampf sich aufgespießt. Im Kampf bestieg der Arbeiter Böhm das Gitter der Feintüre am Markt und hängte sich an einen Ast eines Kastanienbaumes. Der Ast brach ab und Böhm fiel auf das Gitter. Die Eisenspitzen drangen ihm in den Leib. In hoffnungslosem Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

* **Herford.** Ein mit unerhörter Verwegenheit ausgeführter Ueberfall wurde in Oterode auf das in der Hauptstraße gelegene Geschäft des Landwirts Nagel ausgeführt. Die Unheile gingen mit beispielloser Rücksichtslosigkeit vor und schossen, als sie sich entbedt haben, den ältesten Sohn des Hofbesizers kurzerhand nieder. In der Dunkelheit gelang es den Verbrechern, zu entkommen.

Erziehung zum deutschen Idealismus.

Was das gerade in der heutigen Zeit bedeutet, wird für jeden klar sein müssen, der auch die Schattenseiten des heutigen Zeitgeistes kennt. So daß es manchmal trüben möchte, als ob der Mensch immer mehr zur Maschine heruntergezogen und letztlich noch ein Teil in dem großen Mechanismus des Weltbaus sei. Der Turner soll die Dinge nicht nur so, wie sie sind, nehmen, sondern soll auch ihren letzten Sinn zu begreifen suchen, er soll seine ganze Lebensführung so einrichten, daß sie einem Leben und einem Menschheitsideale entspricht, letzten Endes einem deutschen Menschheitsideal. So ergibt sich denn als zweites Ideal der Deutschen Turnerschaft:

Seelische und sittliche Vertiefung des deutschen Menschen.

Der Weg zu diesem hohen Ziele ist kein leichter. Wer ihn gehen will, für den heißt es, die Klippen und Riffe im Strom des täglichen Lebens zu umschiffen und sich aus der Hege des Alltags und seiner Selbstsucht und dem Materialismus hinaus zu retten in das Sonnenland des Idealismus. Der Turner will den deutschen Idealismus in sich verkörpert und durch seine Arbeit am Volksganzen zum Ausdruck bringen. Diese Behauptung ist kein leeres Wort. Man gehe einmal in die Turnvereine und schaue, wie dort Abertausende von Turnern und Turnerinnen sich unermüdet, und ohne auch nur an Entschädigung zu denken, in den Dienst der Turnarbeit stellen, und wie sie unerschrocken als Vorturner und Turnwarte, als Leiter und Erzieher der Jugend, Verwaltungsbeamte und Arbeiter für den turnerischen Gedanken wirken, wie sie oft Jahrzehnte hindurch für die Sache Lust und Mühe tragen, nicht um Lohnes willen, sondern nur, weil sie von den gewaltigen Werten der Idee überzeugt sind, für die sie eintreten! Sie leben der Jugend ein Turnerleben wahrhaft vor, sie sind ihr Vorbild. Das zur Nachahmung annimmt. So erfüllt der Turngedanke seine dritte große Aufgabe:

Erziehung zum deutschen Idealismus.

Was das gerade in der heutigen Zeit bedeutet, wird für jeden klar sein müssen, der auch die Schattenseiten des heutigen Zeitgeistes kennt. So daß es manchmal trüben möchte, als ob der Mensch immer mehr zur Maschine heruntergezogen und letztlich noch ein Teil in dem großen Mechanismus des Weltbaus sei. Der Turner soll die Dinge nicht nur so, wie sie sind, nehmen, sondern soll auch ihren letzten Sinn zu begreifen suchen, er soll seine ganze Lebensführung so einrichten, daß sie einem Leben und einem Menschheitsideale entspricht, letzten Endes einem deutschen Menschheitsideal. So ergibt sich denn als zweites Ideal der Deutschen Turnerschaft:

Seelische und sittliche Vertiefung des deutschen Menschen.

Der Weg zu diesem hohen Ziele ist kein leichter. Wer ihn gehen will, für den heißt es, die Klippen und Riffe im Strom des täglichen Lebens zu umschiffen und sich aus der Hege des Alltags und seiner Selbstsucht und dem Materialismus hinaus zu retten in das Sonnenland des Idealismus. Der Turner will den deutschen Idealismus in sich verkörpert und durch seine Arbeit am Volksganzen zum Ausdruck bringen. Diese Behauptung ist kein leeres Wort. Man gehe einmal in die Turnvereine und schaue, wie dort Abertausende von Turnern und Turnerinnen sich unermüdet, und ohne auch nur an Entschädigung zu denken, in den Dienst der Turnarbeit stellen, und wie sie unerschrocken als Vorturner und Turnwarte, als Leiter und Erzieher der Jugend, Verwaltungsbeamte und Arbeiter für den turnerischen Gedanken wirken, wie sie oft Jahrzehnte hindurch für die Sache Lust und Mühe tragen, nicht um Lohnes willen, sondern nur, weil sie von den gewaltigen Werten der Idee überzeugt sind, für die sie eintreten! Sie leben der Jugend ein Turnerleben wahrhaft vor, sie sind ihr Vorbild. Das zur Nachahmung annimmt. So erfüllt der Turngedanke seine dritte große Aufgabe:

ten, ist die Aufgabe der Deutschen Turnerschaft, alle Teile unseres Volkes zur Volksgemeinschaft zu führen und zum Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu bringen, eine der höchsten und vielleicht die wertvollste unter dem Gesichtswinkel des wahren Volkstums. So ergibt sich denn als viertes turnerisches Ideal:

Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft.

Es sind gewaltige volkserzieherische Werte, die die Beirungen der Deutschen Turnerschaft zu schaffen suchen. Sie sind die Idee, die der Deutschen Turnerschaft innewohnt, sie bilden den Inhalt und die Gedankenwelt der durch die DZ. geleiteten turnerischen Arbeit. Sie werden nicht marktschreierisch auf die Straße getragen und in den Lärm der Gasse gestellt, sie wirken in der Stille und wollen auch nur in der Stille wirksam werden. Wer sie erkennen will, der wird sie erkennen, aber an dem Orte dessen werden sie vorübergehen. Der gar nicht ernsthaft gewillt ist, die D. z. zu würdigen und ihre Ziele zu erkennen. Die große Idee der Deutschen Turnerschaft ist die Tat ihrer Arbeit am Volksganzen und der Geist, in dem diese Arbeit durchgeführt wird. Das ist das höchste und Letzte, was man von der Idee der Deutschen Turnerschaft sagen kann, das ist auch das Dauernde, das der DZ. ewigen Bestand verleiht. Man sagt ihr wohl nach, sie hätte früher härtere Ideen gehabt. Der eine sagt, sie hätte früher mehr die Vorkämpferschaft für politisch freisinnige Ideen bewiesen, als das heute der Fall sei, und der andere meint, sie hätte früher manche Gesichtspunkte härter und nachdrücklicher betont als heute. Lehrt uns nicht gerade die Geschichte, daß manches nur Form und verhänglich ist, das einst Lebensideal und heilige Sehnsucht der Masse war, und wollen wir uns nicht freuen, daß gerade manches, das früher während der Reife war, jetzt abgeklart ist und seine wahren Kraftquellen gefunden hat? Wir glauben, die Ideen der Deutschen Turnerschaft sind heute härter denn je, weil sie so ganz sachlich, ganz unpolitisch geworden und weil sie einzig und allein gerichtet sind auf die Arbeit am deutschen Volkstum.

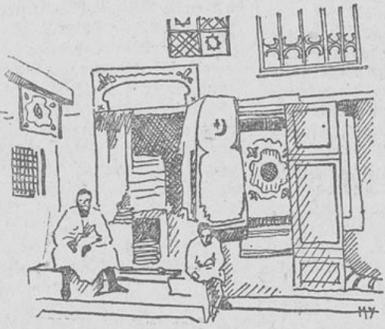
Strassen und Städte.

Kairo, die Märchenstadt des Orients.

Von Dr. W. Höger.

„Besser als tiefgründige wissenschaftliche Abhandlungen offenbart das Leben der Straße das Gesicht einer Stadt, eines Volkes. Straßenleben ist echt, ist wirklich, ist mit einem Wort — wahres Leben.“

Unter dem blauschwarzen Nachthimmel, unter dem geisterhaften Glitzern des jüdischen Kreuzes, erst spät nach Mitternacht, wenn das Europäerquartier und die großen internationalen Hotels bereits im Schlaf und Dunkel liegen, erwacht Kairo zu starkem berauschem Leben. Wie ein Märchen aus Tausend- und-einer-Nacht erscheint das festlich lichterfüllte Bild der nächtlichen Straßen, die mit vielfarbig blitzenden Lampen und Bogenlampen eingetauchten grellen Promenaden von „Charem Wag“ und „El Berla“. Eine Stadt für sich, dieses schwindende Karusselltreiben von Vergnügen, Lachen, Tanz und Schrei. Ein ungeheurer Menschenstrom flutet durch die winkligen, verbogenen Gassen, die mit Musikcafés, Singelängeln, Bars und kleinen Grillrestaurants angefüllt sind, mit Schwärme, Vertodung, Grammophonpläne, knatternde Jazzmusik. Klingende seltsame Musik der arabischen Kapellen lockt zum Eintritt: auf teibaren Teppichen tanzen braune Frauen aus Marokko, aus Stambul, aus dem Mittel, Mädchen aus Damaskus, aus Mosul und aus Assuan. In der Bar „La Jeunesse“ tanzen berauschte Neger mit kleinen schmalhäutigen Beduininnen. Brehelverkäufer, Seifenhändler, Wascherträger, Zigarettenhändler, kleine farbige Felachtentuben preisen ihre großen Körbe mit Bad-



Hier ist noch unverfälschter Orient.

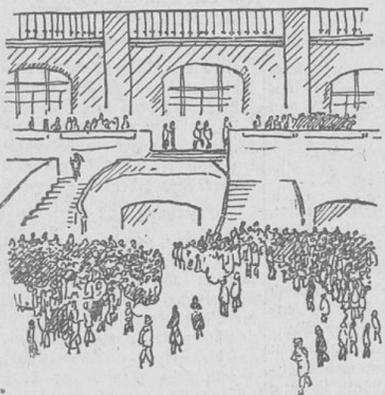
waren, Bonbons, Orangen, Feigen, Datteln und Nüssen an. Rüstler, schrillende Weisenkinder, Paufen und Kesselschläger dröhnen zum Himmel.

Alle Geschäfte sind bis in die Morgendämmerung geöffnet; nach der düsteren Glut des Tages erwachen die Menschen. Jetzt erinnert man sich erst seiner Bedürfnisse, jetzt erst erwachen Wünsche und Begierden. Sehr viel Militär, dunkelhäutige Eingeborene der ägyptischen Linienregimenter, englische Matrosen in goldbesetzter Gala, Schottländer in kurzem Rock und bunter Bändermütze, das dünne Spazierstockchen schwingend, wandern in den Reihen der schwärmen europäischen Touristen, der Begehrtinge, der blasfertigen Palmigents. Im Café Harum hocken die Eingeborenen auf den weichen Matten und rauchen phlegmatisch ihre Kargileh, die obligate Wasserpfeife, und lauschen andächtig dem Hüllentonzert, das mit tobenden Jazzsynthopen von der benachbarten Empirebar klingt.

Fifth Avenue — die Straße der Welt.

Von P. Helmer.

Dort, wo die Fifth Avenue beginnt, an der 3. Straße, zeigt sie ausgesprochen italienisches Gepräge. Scharenweise belagern den Bürgersteig die Handwagen und Gemüselarren der Händler,



Die Massen drängen nach Büroabschluss zu den Bahnhöfen.

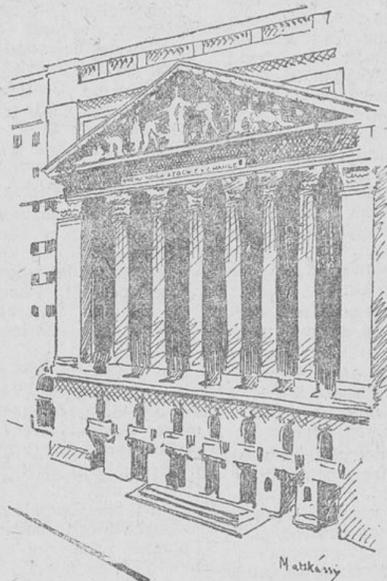
deren Gesichter so typisch italienisch sind, daß man sich nach Neapel verfehlt glaubt. Aus dem nach Mattaroni duftenden italienischen Nationalviertel gelangen wir nach „Greenwich Village“, dem Künstlerviertel New Yorks, wo Bohemiens aller Rassen sich einer „Zukunft“ entgegenräumen. Erst von hier an beginnt die Fifth Avenue, sich wirklich zu entpuppen. Vornehme Paläste mit goldbetretenen Pagen vor den Türen reihen sich aneinander, Millionenvermögen haben hier prunkvolle Residenzen errichtet.

Der nun folgende Teil der Straße hat ein profanisches, geschäftliches Gesicht. Wir kommen in das „Garment-Quartier“, die Heimat der „kleineren“ Konfektionshändler. Hier wohnen die Seifmade-Millionäre jüngerer Datums, die bei jeder passenden Gelegenheit stolz erzählen, auf welche Weise sie die ersten 1000 Dollars durch Hausieren verdient hätten. Wie sie von den ersten 1000 Dollars zur ersten Million gekommen sind, darüber schweigen sie allerdings lieber.

Von der 30. Straße angefangen wechselt das Bild der Fifth Avenue wieder. Bis zur 56. Straße zieht sich eine endlose Kette

von eleganten Modeshäusern, Juwelierläden, Kunsthandlungen, die stolz in den Schaufenstern die Pracht ihrer Schätze zeigen. Die 42. Straße bildet an ihrer Kreuzung mit der Fifth Avenue den größten Verkehrs-knotenpunkt der Welt. Acht Verkehrs-korridore überwinden die Sicherheit der Fußgänger, und von der Mitte des Damms leitet der Verkehrsturm mit seinen roten und grauen Augen die Ordnung der unzähligen Automobilreihen.

An der 59. Straße schneidet die Avenue den Zentral-Part, und hier beginnt die Heimat der „Oberen Vierhundert“, wie man die Reichsten der Reichen in Amerika nennt. Sonntags



Die Säulenhalle der Börse. Hier kann man die Finanzgewaltigen der Erde in natura sehen.

vormittags kann hier jeder die „Crème“ der amerikanischen Gesellschaft spazierengehen sehen. Mit verschwenderischer Eleganz gekleidete Frauen schreiten am Arme ihrer Männer mit so glücklicher Miene einher, als wäre New York nicht die Stadt der Scheidungen, sondern die Stadt der glücklichen Ehen.

Und nun kommt die wunderbare Metamorphose der Fifth Avenue. Aus der Welt der „Oberen Vierhundert“ wird die Welt der „Unteren Vierhunderttausend“. Aus Weiß wird Schwarz, aus Hell Dunkel. Wir kommen in das Negerviertel, wo Negergasthäuser mit Negergeschäften, Negertheater mit Negerfeiern wechseln. So stark konzentriert sich hier das Leben der schwarzen Bewohner New Yorks, daß man überrascht aufblickt, begegnet man einem Weißen. Hier ist das Finale der Fifth Avenue, das letzte Bild des Kaleidops.

Russisches Straßenleben.

Von B. Lint.

Das russische Straßenbild hat sich in den letzten Jahren recht erheblich verändert. Die „Weichschicht“, die im Jahre 1922 nicht nur die Straßen, sondern auch die Gemüter beherrschten, die kleinen Schieber, sie sind von der Bildfläche verschwunden. Dafür begegnet man heute elegant gekleideten Frauen in Seidenstrümpfen, — eine Erscheinung, die noch vor nicht langer Zeit eine außerordentliche Seltenheit war und stets zu bisfigen Bemerkungen Anlaß gab.

Die vielen zerlumpte Gestalten, die man noch vor einigen Jahren auf Schritt und Tritt antraf, sind zum größten Teil aus dem Straßenbild verschwunden. Es scheint in dieser Hinsicht eine gewisse „Konsolidierung“ eingetreten zu sein. Selbst die englische Keilmütze, die nach dem Beispiel Lenins von den Sowjetbürgern bis vor kurzem mit Vorliebe getragen wurde, beginnt, dem modischen Schlapphut Platz zu machen.

Das Verkehrsweien steht allerdings immer noch im argen, und die Fahrdämme sind, besonders in Leningrad, recht leer. Privatautos fehlen völlig, ebenso Autodroschken. Nach wie vor ist die Pferdetrojke Alleinherrscher, und eifrig machen die „Zwojtschiki“, die Rutscher, auf Fahrgäste Jagd. Merkwürdig übrigens, daß gerade die Droschkentreiber trotz aller behördlichen und parteilichen Maßnahmen fast ausnahmslos sehr fromm sind. Vor jeder Kirche betrezigen sie sich umständlich, ganz wie in



Der „Rote Platz“ in Moskau.

früherer Zeit, und fragt man nach einer neu benannten Straße, so wird einem regelmäßig erzählt, wie die Straße früher geheißen hätte und welche Kirchen dort stehen. Im allgemeinen werden die neuen Straßennamen im täglichen Verkehr kaum beachtet; nach wie vor bleibt der „Prospekt des 25. Oktober“ der „Newski“.

Stambul, die Stadt der Bettler.

Von Dr. E. Thommsen.

Stambul, der berühmte Stadtteil Konstantinopels, ist die Stadt der Bettler. Mit seinen engen Gassen, seinen großen schmalen Straßen, seinem lärmenden Wirrwarr von Händlern und Bettlern, macht es auf den Europäer einen faszinierenden Eindruck. Unablässig preisen die Kaufleute so laut wie möglich ihre Waren an. Angorahonig, Seerailpattillen, Aufschütaren, Damastuspfeife, Photographien — alles ist für einen Groschen zu haben. Mit aufdringlicher Geschäftigkeit wird den ahnungslosen Reisenden ein „echter Perlerpetisch“ angepöbel, an dem man erst viel später zu Hause die verborgene Inschrift „Made in Germany“ entdeckt.

Früher, zu den Zeiten der großen Sultane, soll sich Stambul durch erhabene Stille und Geruchsamkeit ausgezeichnet haben, heute aber, in den Tagen Kemal Paschas, regelt hier genau wie in andern Stadtteilen, ein modern gekleideter Schuhmann den Verkehr. Die vielen Moscheen sind zwar offen und werden von neugierigen Fremden besucht, aber die verschleierte schöne Türkin ist Legende geworden. Wohl steht man noch hier und da eine torpente Gestalt mit dem „Fresche“, der das Gesicht verhüllt — obwohl es die „Eiserne Hand“, der Diktator der Türkei, verbohrt hat. Wie aus einem Märchen muten inmitten des europäischen Bildes die Minarette und Kuppeln der Marmoralpässe an, die sich in den Wellen des blauen Bosporus spiegeln.

Dieser bunte Gegenatz ist das heutige Stambul, in dem das Alte mit dem Neuen noch kämpft. Pera dagegen, der



Ein Bild, das längst verschwunden ist: auch der Eselreiter trägt schon eine Sportmütze.

europäische Stadtteil, der sich der Diplomatie und der Hochfinanz, ist bereits vollkommen modernisiert. Man gelangt zu ihm über die riesige Galatabrücke, auf der dem Besucher gleich das Chaos russischen, englischen, deutschen, französischen Wortschwall entgegenströmt. Man blickt hinter sich: das rot-gelbe Häusermeer mit seinen in der Abendsonne gleißelnden Dächern und Kuppeln verhüllt silberner Dunst des Meeres. Wie aus einer andern Welt tönt der fromme Wahnus der Muezzine an die Gläubigen. Die Gewalt und die Romantik der „Stimme Allahs“ ergreift auch den Ungläubigen. Wie die religiösen Schwärmer in Smirna und Damaskus möchte er ins Knie sinken. Dort drüben schimmert noch, verwehlt und grausam überlächelt, die Poesie des sagenumwobenen Orients.

Die Chinesenstadt von San Francisco.

Von Philipp Paneth.

San Francisco, oder wie man es häufiger nennt, Frisco, ist eine der interessantesten Städte der Vereinigten Staaten. Alle Nationen haben hier Arbeitsmöglichkeiten gefunden, und im Laufe der Jahre entstanden hier ganze Fremdenstädte: eine Italienerstadt, ein Judenviertel und auch eine Chinesenstadt.



Chinesischer Gauller in China-Town.

Die China-Town von Frisco ist größer als die New Yorks und auch reizvoller. Hart an die Schatten der Wolkenkratzer und der Fabrikrohrsteine grenzt die „Road“ mit ihren in die Augen springenden chinesischen Aufschriften und den vielen niedrigen Läden. Das chinesische Volk hat bekanntlich einen ausgeprägten kaufmännischen Sinn, aber da die meisten hier anässigen Chinesen der englischen Sprache nicht mächtig sind, haben sie sich selbst durch einen unsichtbaren Wall von der übrigen Welt abgesperrt, und selbst die Polizei kann die Geheimnisse der Chinesenstadt nur schwer ergünden. Hier gibt es geheime Opiumhöhlen und Bars. Trotz der Polizeistreifen, die das Chinesenviertel dauernd durchziehen, ist das Betreten der Straßen für Fremde in den Abendstunden nicht ungefährlich. Am Tage allerdings wirken die typisch chinesischen Straßen mit ihren im heimischen Stil erbauten Häusern, mit ihren Gemischtwarenhandlungen und Gaststätten, mit dem Gedränge der Aulis und Tagelöhner recht vertrauenswürdig, aber des Nachts, wenn die Läden und auch die meisten Hofschäuler geschlossen sind, wenn die Korridore nur noch spärlich beleuchtet werden, und verdächtige Gestalten durch das Dunkel schlüpfen, dann ist es gut, eine gewisse Vorsicht walten zu lassen.